Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 271 **Bromberg,** Sonnabend, den 21. November 1936. **60. Jahrg.**

Prager Unbehagen.

Von **Axel Schmidt.**

Verfolgt man die tschechoslowakische Presse genauer, so spürt man in ihren Blättern ein unverkennbares Unbehagen über die neueste politische Entwicklung in Europa. In den Zeitungen verschiedener Richtungen finden sich herbe Kritiken über die Prager Politik des Zusammengehens mit Sowjetrußland. Hin und wieder beginnt sich sogar eine Ablehung der blinden Zustimmung zu der französischen Führung bemerkbar zu machen. Das will viel sagen. Denn die Tschechoslowakei ist der treueste Anhänger der französischen Bündnispolitik. Geographisch gehört die Tschechoslowakei zu Mitteleuropa, während die beiden andern Mitglieder der Kleinen Entente, Rumänien und Südslawien, dem Balkan zuzurechnen sind. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, will die Prager Politik von einer Zusammenarbeit mit ihren beiden Nachbarn, Polen und Deutschland nichts wissen.

Die Beziehungen der Tschechoslowakei zu **Polen** sind seit dem Entstehen beider Staaten gespannt gewesen, weil sich die Polen bei der Teilung des Teschener Gebiets durch den Botschafterrat in Paris (Juli 1920) benachteiligt fühlten. Damals wurde das Teschener Gebiet in der Weise geteilt, daß 1073 Quadratkilometer mit 149000 Einwohnern zusammen mit der Stadt Teschen an Polen fielen, während 1269 Quadratkilometer mit 286000 Einwohnern an die Tschechoslowakei kamen. Die Polen beklagen es besonders, daß das Karwiner Kohlenrevier, in dem meistenteils Polen leben, zur Tschechoslowakei geschlagen wurde. In der polnischen Presse hören die Proteste über die Bedrückungen der polnischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei nicht auf. Das Verhältnis zwischen der Polnischen und Tschechischen Regierung ist ausgesprochen kühl.

Die Beziehungen zum **deutschen Nachbarn** sind in zwei Perioden zu teilen. Als die Kleine Entente entstand, waren alle drei Staaten dieses Verbandes einzig von der einen Sorge geplagt, nämlich von der möglichen Wiederkehr der Habsburger nach Wien und Budapest. Einen solchen Anziehungspunkt glaubten diese jungen Staaten nicht ertragen zu können, umsomehr als ihnen aus dem deutschen und ungarischen Volkskörper weite Gebiete zugeteilt waren, in denen Deutsche oder Ungarn in der Mehrzahl leben. Solange diese Furcht vor der Wiederkehr der Habsburger die Politik der Kleinen Entente beschattete, hatten **Masaryk** und **Benesch** sogar die Möglichkeit des Anschlusses Österreichs an Deutschland als kleineres Übel in Erwägung gezogen, weil durch eine solche Verbindung der eine Anziehungspunkt, Wien, für die Habsburger in Fortfall käme. Als die Habsburger Frage etwas in den Hintergrund zu treten begann, wollte man gerade in Prag am wenigsten etwas von einem Zusammenschluß Österreichs mit Deutschland wissen. In der Tschechoslowakei wurde das Schlagwort geprägt: „**Der Anschluß ist der Krieg!**" In der Tat würde auf keinen der drei Staaten der Kleinen Entente der Anschluß eine so starke Einwirkung ausüben, wie auf die Tschechoslowakei. Sie wäre dann nicht allein von Norden und Westen, sondern auch von Süden her von dem großdeutschen Staat umfaßt. Das eigentliche Böhmen wäre in deutsches Staatsgebiet eingebettet und nur die Slowakei und Karpathoruthenien würden an Polen, Rumänien und Ungarn grenzen. Eine solche Einkapselung des tschechischen Kernlandes in deutsches Gebiet hält die Prager Politik für untragbar. Aus diesem Grunde wurde sie zum Hauptrufer im Streit gegen den Anschluß.

Wollte die Prager Regierung nicht ganz isoliert dastehen, so war sie genötigt, das Bündnis mit **Frankreich** nach Möglichkeit auszubauen. Während alle andern Alliierten Frankreichs, Polen, Rumänien und Südslawien dazwischen Zeiten durchmachten, in denen sie sich ein wenig von der Pariser Führung isolierten, kannte die Prager Politik derartige Stimmungen nicht. Bei der Innigkeit der tschechisch-französischen Freundschaft war es zu verstehen, daß die Prager Regierung die französische Bündnispolitik mit Sowjetrußland sofort mitmachte, obgleich sie wußte, daß ihr mindestens auf diesem Wege Südslawien nicht folgen würde, das Sowjetrußland bekanntlich nicht einmal anerkannt hat. Aber auch Rumänien hat sich nach der Ausschiffung **Titulescus** auf die Seite Belgrads gestellt, so daß die Tschechoslowakei in dieser Frage vereinsamt dasteht. Anfänglich wurde diese Anlehnung an Sowjetrußland in der Tschechoslowakei nur von den Deutschen und den Slowaken abgelehnt. Seitdem das russische Militärblatt „Na Strashe" aber offen von den russischen Fliegerstützpunkten in der Tschechoslowakei gesprochen hat, beginnen tschechische Blätter und Parteien Besorgnisse vor einer zu engen Verbindung mit der Roten Armee zu hegen. Gar zu Unrecht haben die tschechischen Pressestimmen nicht. Denn der angesehene englische Publizist **Garvin** hat kürzlich im „Observer" über Prags Rußlandpolitik das herbe Urteil gefällt: „**Die Tschechoslowakei hat die selbstmörderische Narrheit begangen, sich zu einem tausend Kilometer langen Korridor für den Angriff der Moskauer Luftwaffe auf das Deutsche Reich zu machen.**"

Nun ist ein sehr gewichtiger Warner in Prag aufgetreten, dessen Stimme umso höher zu bewerten ist, als ihm niemand eine Vorliebe für Deutschland nachsagen kann. In den „Narodni Listy", dem Blatt des Führers der tschechischen Nationaldemokraten **Kramarsch** ist ein viel beachteter Aufsatz erschienen. Der Verfasser, **Matuschka**, war früher mehrfach Handelsminister und gehört zum engen Freundeskreise von Kramarsch. In seinem Aufsatz geht der Verfasser davon aus, daß sich die Position Frankreichs in Europa, seitdem Blum die Zügel der Regierung in der Hand halte, sehr verschlechtert habe. Das könne nicht ohne Einfluß auf die Politik der Prager Regierung bleiben, die allein von den Staaten der Kleinen Entente einen Nichtangriffspakt mit Moskau abgeschlossen habe. Aus der veränderten Rolle Frankreichs in der internationalen Politik müsse Prag die Konsequenzen ziehen und sich zusammen mit der Kleinen Entente „loyal der neuen **Koalition Rom-Berlin** nähern." Das Blatt der nationaldemokratischen Partei, die bisher zu den fanatischsten Gegnern Deutschlands gehörte, und zu den unbedingtesten Anhängern einer Koalition mit Frankreich, macht jetzt den Vorschlag, sich von der Pariser Politik zu distanzieren.

Dieser Umschwung ist freilich nur verständlich, wenn man sich ins Gedächtnis ruft, daß Kramarsch zwar ein Vorkämpfer eines Zusammengehens der Tschechen mit dem zaristischen Rußland war, aber als bürgerlicher Politiker sofort alle Beziehungen zum bolschewistischen Rußland abbrach. Jetzt hat seine Partei aus dieser Tatsache die Konsequenz gezogen, und sich für eine Verständigung mit Berlin und Rom ausgesprochen. Die nationaldemokratische Partei gehört zwar nicht der Regierungskoalition an, aber sie spielt im Bürgertum eine nicht unbedeutende Rolle. Daß diese sicherste Stütze des tschechischen Bündnisses mit Frankreich jetzt mit dem Vorschlag herauskommt, die tschechische Außenpolitik von Paris nach Rom und Berlin umzuorientieren, ist ein Anzeichen dafür, daß selbst bei den unbedingtesten Anhängern des Bündnisses mit Frankreich Bedenken bestehen darüber, ob es noch weiterhin angebracht sei, die Blum'sche Außenpolitik durch Dick und Dünn mitzumachen.

Man wird sich freilich sagen müssen, daß seit je eine Opposition gegen die Außenpolitik Beneschs bestanden hat, daß es aber Benesch bisher stets vermocht hat, dennoch eine Mehrheit für seine Ansichten zu gewinnen. Jetzt, da Benesch als Präsident in den Hradschin eingezogen ist, wird er erst recht alles daransetzen, seine bisherige politische Linie fortzusetzen. Dennoch sind die oppositionellen Stimmen in der Tschechoslowakei nicht unbeachtet zu lassen.

Der österreichische Staatsbesuch in Berlin.

Staatssekretär Dr. Schmidt vom Führer empfangen.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau teilt mit:

Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt zu einer etwa zweistündigen Aussprache über schwebende politische Fragen. An der Besprechung nahmen Reichsminister Freiherr von Neurath, der Österreichische Gesandte in Berlin Dr. Ing. Tauschitz, Botschafter von Papen und Staatssekretär Dr. Meißner teil.

In Anschluß hieran stellte Staatssekretär Dr. Schmidt dem Führer seine Mitarbeiter, Gesandten Dr. **Wildner**, den Leiter der wirtschafts-politischen Abteilung, Gesandten **Hoffinger**, den Leiter der Abteilung Mitteleuropa des Wiener Außenministeriums, sowie seine anderen Begleiter vor.

Abendtafel zu Ehren des Gastes.

Zu Ehren des österreichischen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Dr. **Schmidt**, veranstalteten der Reichsminister des Auswärtigen und Freifrau **von Neurath** am Donnerstag eine Abendtafel im Hause des Reichspräsidenten. Von österreichischer Seite waren außer dem Österreichischen Gesandten **Tauschitz** sämtliche Herren der Begleitung des Staatssekretärs Schmidt sowie die Herren und Damen der hiesigen Österreichischen Gesandtschaft erschienen. Außerdem nahmen der Königlich-Ungarische Gesandte Herr **Sztojay** sowie der Königlich-Italienische Geschäftsträger und Gräfin **Magistrati** teil. Deutscherseits waren neben Mitgliedern des Reichskabinetts führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht und Partei mit ihren Damen anwesend.

Während des Essens begrüßte der

Reichsminister des Auswärtigen

den Gast der Reichsregierung mit folgenden Worten:

„Herr Staatssekretär! Es ist mir eine besondere Freude, im Namen der Deutschen Reichsregierung Sie und die Herren Ihrer Begleitung als Vertreter Österreichs hier in Berlin begrüßen zu können, Ich hoffe, daß trotz der Kürze Ihres Aufenthalts Sie Gelegenheit finden werden, an der Wärme und Herzlichkeit, mit der die Bevölkerung der Reichshauptstadt die Gäste aus deutschem Stamm aufnimmt, den hohen Grad des Zusammengehörigkeitsgefühls zu ermessen, den jeder Reichsdeutsche für jeden Österreicher empfindet.

Die politischen und wirtschaftlichen Fragen, deren Erörterung den Anlaß Ihres Besuches bilden, liegen uns den gleichen Gründen uns allen besonders am Herzen. Ihre Besprechung gilt dem Zweck, die durch das Abkommen vom 11. Juli neuerstandene Zusammenarbeit der beiden Staaten des gleichen deutschen Volkstums zu vertiefen und zu erweitern. Es ist mein ernster Wunsch, daß diese Arbeit zu einem vollen Erfolge führen möge.

Ich bitte die Anwesenden, mit mir zu trinken auf das Wohl Seiner Exzellenz des Herrn österreichischen Bundespräsidenten, Seiner Exzellenz des Herrn Bundeskanzlers sowie auf das Wohl unserer hier anwesenden österreichischen Gäste."

Staatssekretär Schmidt

antwortete darauf: Herr Reichsminister! Die liebenswürdigen Worte, mit denen Sie, Herr Reichsminister, mich als Vertreter Österreichs zu begrüßen die Freundlichkeit hatten, haben in meinem Herzen warmen Widerhall geweckt. Es ist mir vor allem ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Reichsminister, sowie allen, die es sich angelegen sein lassen, uns den hiesigen Aufenthalt so überaus angenehm zu gestalten, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Die Wärme des Empfanges, der uns hier zuteil geworden ist, ist mir ein Beweis für die Gefühle der Freundschaft und Verbundenheit zwischen den beiden deutschen Staaten.

Ich begegne mich mit Ihnen, Herr Reichsminister, in dem herzlichen und aufrichtigsten Wunsche, daß unsere politischen und wirtschaftlichen Besprechungen, die vom Geiste der durch das Abkommen vom 11. Juli wieder belebten Zusammenarbeit unserer Staaten von dem Bewußtsein und Bekennen gemeinsamen Volkstums getragen sind, beiden Staaten zu Nutzen und Frommen gereichen mögen.

Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mit mir Ihr Glas zu erheben auf das Wohl Seiner Exzellenz des Führers und Reichskanzlers und das des Herrn Reichsministers des Auswärtigen."

Dr. Schmidt über Sinn und Zweck seines Besuchs.

Vor seiner Abreise nach Deutschland gewährte der Staatssekretär des Äußeren, Dr. Guido Schmidt, dem Wiener Vertreter des Deutschen Nachrichtenbureaus eine Unterredung. Dabei faßte Dr. Schmidt den Sinn und Zweck seines Berliner Besuchs wie folgt zusammen:

Es gilt **Hindernisse zu beseitigen**, die sich in den letzten Jahren gestaut haben, die Wege wieder frei zu machen, Reibungsflächen auf das Unvermeidliche zu beschränken, die Grenzlinie möglicher **Kulturarbeit** auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Hochschule, der Künste, des Theaters, des Films usw. abzustecken,

die alten Beziehungen nach Tunlichkeit wieder anzuknüpfen

und eine Form zu finden, durch die der Kulturzusammenhang elastisch, aber sicher wirksam gemacht wird. Die kurz nach dem 11. Juli angebahnten **Wirtschafts- und Devisenverhandlungen** sollen intensiv aufgenommen und weitergeführt werden, um so zu einer möglichst großen Erweiterung des Wirtschaftsverkehrs zu gelangen. Der Ausbau des Reiseverkehrs im Winterhalbjahr und die Bereitstellung der nötigen Devisen ist eine ehest zu lösende Frage.

Die Stellungnahme Österreichs zu Deutschland ist klar und darum mit wenigen Worten gekennzeichnet. Österreich teilte stets deutsches Schicksal: Wir waren Brücke im Leid, als der Schicksalsschlag eines unseligen Friedensvertrages beide traf. Beide waren wir seitdem in dem berechtigten Verlangen nach Gleichberechtigung der Staaten. Selbst um Freiheit und Ehre kämpfend, hat Österreich an jedem Erfolg, den das Deutsche Reich im gerechten Kampf um seine Freiheit errungen hat, von Herzen teilgenommen. Unsere besten Wünsche begleiten Deutschlands Schicksalsweg. Wer den Frieden Europas will, muß die Freiheit jedes Staates, muß die Freiheit auch des Deutschen Reiches wollen, denn Friede ist nur unter Freien dauernd möglich.

Moltke bei Minister Beck.

Der deutsche Botschafter in Warschau, **von Moltke**, der vor kurzem in Berlin vom Führer empfangen worden war, hatte am Mittwoch eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Józef **Beck**, der man in Warschau eine große Bedeutung beimißt. In politischen Kreisen erzählt man sich, daß die Unterredung die **Danziger Frage** betroffen habe; von maßgebender Stelle war eine Bestätigung dieser Version nicht zu erlangen. Es heißt nur, daß die Unterredung einen befriedigenden Verlauf genommen habe. Andererseits ist das Gerücht verbreitet, daß nicht ein Pole, sondern ein Engländer Völkerbundkommissar in Danzig werden solle.

Die nationaldemokratische Presse spricht dagegen die Vermutung aus, daß sich die Konferenz auf die Wiederherstellung der Souveränität über die deutschen Flüsse durch die Reichsregierung bezogen habe. Denn Polen sei an diesem Schritt Deutschlands ebenfalls interessiert, und eine Entscheidung über einen eventuellen Kollektivschritt der Mächte in dieser Frage hängt von **Warschau** und auch von **Brüssel** ab. Aus diesem Grunde habe auch der französische Außenminister am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem polnischen und belgischen Botschafter gehabt.

*

Beck — Eden.

Bei seiner Abreise von London hat der polnische Außenminister Józef Beck, wie die Polnische Telegraphenagentur erst jetzt meldet, ein Telegramm folgenden Inhalts an Minister Eden gerichtet: „Bevor ich das gastfreundliche Land ihres schönen Vaterlandes verlasse, das ich in seiner ganzen Pracht und traditionellen Größe schauen durfte, möchte ich Eurer Exzellenz für den herzlichen Empfang danken, den mir die Regierung Seiner Königlichen Majestät bereitet hat. Sowohl ich als auch meine Gattin werden die besten Erinnerungen an diese schönen in London verbrachten Tage und an alle die Beweise der Freundschaft bewahren, die uns Eure Exzellenz sowie Frau Eden bewiesen haben.“

Als Antwort darauf erhielt Herr Beck von Minister Eden folgendes Telegramm: „Vielen Dank für das freundliche Telegramm, dessen Inhalt ich hoch einschätze. Ich bin überzeugt, daß unsere Gespräche wirklich zu einem besseren Verständnis zwischen unseren Ländern beigetragen haben.“

*

Papée geht nach Prag.

Die von der polnischen Presse gebrachte Nachricht, daß der bisherige Generalkommissar Polens in Danzig, Minister Papée, den Gesandtenposten in Prag übernehmen werde, findet Bestätigung. Die Polnische Regierung hat sich bereits an die Tschechoslowakische Regierung um das Agrement für Minister Papée gewandt.

*

Direkte Verständigung Warschau — Danzig.

Wie aus London gedrahtet wird, hat Minister Eden im englischen Unterhause erklärt, daß Minister Beck ihm gegenüber **den Entschluß der Polnischen Regierung die strittigen Fragen mit Danzig im Wege unmittelbarer Verhandlungen zu erledigen,** zum Ausdruck gebracht hat.

*

Der Deutsche Generalkonsul hat Danzig verlassen.

Der deutsche Generalkonsul in Danzig, Herr von Radowitz, der als Gesandter nach Luxemburg berufen ist, hat am Mittwoch abend Danzig verlassen. Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Danziger Hauptbahnhof Vertreter des Senats der Freien Stadt Danzig, der Partei, der SA und das Konsularkorps, an der Spitze der Doyen, eingefunden.

Lärmende Manifestationen in Paris.

Der Selbstmord des französischen Innenministers Salengro hat in parlamentarischen und politischen Kreisen der französischen Hauptstadt eine gewitterschwüle Stimmung geschaffen. Am Mittwoch nachmittag gerieten in den Wandelgängen der Kammer zahlreiche Abgeordnete in eine erregte Aussprache mit den Pressevertretern. Die Gemüter erhitzten sich derart, daß Drohungen ausgesprochen wurden. Wie verlautet sollen die marxistischen Gewerkschaften das Erscheinen der Wochenschrift „Gringoire“, deren nächste Nummer am Freitag herauskommen soll, mit Gewalt verhindern.

Am Mittwoch in den Nachmittagstunden kam es im Zusammenhang mit dem Selbstmord Salengros zu lärmenden Straßendemonstrationen der linksgerichteten Jugend. Einige Hundert Personen versammelten sich vor den Gebäuden der rechtsgerichteten Zeitungen und schlugen dort die Fensterscheiben ein. Ein großer Umzug bewegte sich sodann durch die Straßen der Stadt, wobei Rufe wie „Rache für Salengro“, „Faszistische Mörder“ und „Es lebe Blum“ ausgestoßen wurden. Verstärkte Polizei-Patrouillen zerstreuten schließlich die Manifestanten, so daß in Paris um 12 Uhr in der Nacht vollkommene Ruhe herrschte.

Der freiwillig aus dem Leben geschiedene Innenminister Salengro hat zwei Briefe hinterlassen, aus denen hervorgeht, daß er bereits am Montag abend den Beschluß gefaßt hatte, aus dem Leben zu scheiden. Die beiden Briefe sind nämlich vom 16. November datiert. Der eine ist an den Ministerpräsidenten Blum, der andere an den Bruder Salengros gerichtet.

Als Léon Blum, der auf die ersten Nachrichten hin Paris sofort verlassen hatte, um sich nach Lille zu begeben, im Hause Salengros eintraf, wurde ihm der schon erwähnte vom 16. November datierte Brief des Verstorbenen überreicht, in dem es nach dem Hinweis auf seine Familienverhältnisse heißt: „Ich habe tapfer gekämpft, aber ich bin jetzt am Ende. Wenn es ihnen auch nicht gelungen ist, mich zu entehren,

so haben sie doch an meinem Tode die Schuld.

Ich bin weder ein Flüchtling, noch ein Verräter ...“

Der Brief an den Bruder ist sehr kurz: Er lautet: Mein lieber Henri! Die Überanstrengungen und die Verleumdungen! Das ist zuviel. Beide, sowie der Kummer, haben mich besiegt. Grüße an Mutter, an Dich und an die Unsrigen. Ich gehe heim zu meiner Frau.“

Die Erhebungen haben inzwischen den Verlauf des Dramas in allen seinen Einzelheiten festgestellt. Der Innenminister ist gegen 9 Uhr abends nach Hause gekommen. Er ließ seine Abendmahlzeit unberührt stehen. Als seine Haushälterin die Wohnung verlassen hatte, begab er sich in die Küche, verschloß sorgfältig alle Fenster und Fugen, öffnete die Gashähne und begab sich in das daneben gelegene Schlafzimmer, wo er sich auf das Bett streckte, in dem seine Frau im Mai 1935 gestorben ist. Nach den Feststellungen der Ärzte Professor Legrand und Cordonnier ist der Tod gegen 11 Uhr abends eingetreten.

Noch am Dienstag ließ nichts im Verhalten Salengros seine Entscheidung vermuten. Er hatte der Sitzung des Generalrats beigewohnt und später Anweisungen für die Ausschmückung des Messepalastes in Lille gegeben, wo auf seine Einladung der Ministerpräsident am kommenden Sonntag sprechen sollte. Hingegen hatte er um 18 Uhr den Leiter des Kabinetts in Paris, Monsieur Verlhomme, angerufen, dem er mitteilte, daß er sich außerordentlich müde fühle. Er wolle sich zwei Tage ausruhen und bitte Verlhomme, ihn bei Léon Blum zu entschuldigen.

Ministerpräsident Léon Blum hat beschlossen, die Leitung des Innenministeriums interimistisch zu übernehmen. Eine entsprechende Verordnung ist am Donnerstag veröffentlicht worden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. November 1936.

Krakau — 2,58 (— 2,57), Zawichost + 1,79 (+ 1,77), Warschau + 1,58 (+ 1,64), Plock + 1,48 (+ 1,52), Thorn + 1,83 (+ 1,95) Fordon + 1,83 (+ 1,98), Culm + 1,78 (+ 1,91), Graudenz + 2,04 + 2,15), Kurzebrak + 2,20 (+ 2,28), Pieckel + 173 (+ 1,80), Dirschau + 1,84 (+ 1,90), Einlage + 2,52 (+ 2,60), Schiewenhorst + 2,62 (+ 2,72). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Franco warnt vor Waffenlieferungen an die Bolschewisten.

Wie das portugiesische Außenministerium amtlich bekanntgibt, hat die National-Regierung Franco allen Mächten mitgeteilt, daß sie sich im Hinblick auf die nachgewiesene fortgesetzte Ausladung von Waffen, Munition, Tanks und Flugzeugen im Hafen von Barcelona durch Schiffe unter verschiedenen Flaggen, die aber in Wirklichkeit meist sowjetrussische Dampfer seien, genötigt sehe, alle Kriegsmittel, über die sie verfüge, dagegen einzusetzen. Die Nationale Regierung fordert die in Barcelona vor Anker liegenden ausländischen Schiffe auf, den Hafen in kürzester Frist zu verlassen, um Schädigungen infolge militärischer Operationen zu vermeiden. Vor deren Eröffnung werde keine weitere Warnung erteilt.

Ebenso erteilt die Nationale Regierung allen Ausländern und Nichtkämpfern, die in Barcelona wohnen, den Rat, die Stadt und besonders die Nachbargebiete des Hafens zu verlassen, damit sie nicht von Gefahren betroffen würden, die die Nationale Regierung ihnen zu ersparen wünsche.

Das „Journal“ meldet in diesem Zusammenhang, daß am Dienstag bereits der nationale Panzerkreuzer „Canarias“ vor dem Hafenstädtchen Palamos an der katalanischen Küste erschienen ist und ein kleines spanisches Handelsschiff beschossen und zum Auflaufen gezwungen hat. Anschließend hat der Kreuzer den katalanischen Hafen Escala beschossen. Beide Häfen liegen nordöstlich von Barcelona. Zuletzt erschien der Kreuzer vor der Grenzstadt Port-Bou,

Marxisten sprengen Königspalast.

Die heute vorliegenden Berichte über die Kämpfe in Madrid zeigen, daß die Luftangriffe und das Artilleriefeuer ununterbrochen fortgesetzt werden. Die Beschießung richtete sich vor allem gegen die Widerstandsnester der Marxisten, die sich in zahlreichen Häusern und zum Teil in den geschichtlich berühmten Palästen der spanischen Hauptstadt verbarrikadiert haben. Von den Kämpfen in der Universitätsstadt zurückkehrende Verwundete berichteten, daß die Marxisten in jedem größeren Mietshaus zwei bis vier Maschinengewehre aufgestellt hätten. Eine wertvolle Hilfe leisten beim Vorgehen die Tankabteilungen, die für den Straßenkampf mit Flammenwerfern ausgerüstet worden sind. In einer der letzten Nächte wurde der südliche Stadtteil dreimal von nationalen Flugzeugen bombardiert. Von den Flugzeugen aus wurden Leuchtkugeln abgeschossen, die die Südstadt hell erleuchteten und das Signal für ein neues, heftiges Feuer der nationalen Batterien waren.

Um die Mittagszeit erfolgten zur gleichen Stunde an verschiedenen Stellen der Innenstadt außerordentlich starke Explosionen. Über dem Königspalast, dem Modello-Gefängnis sowie über der Montana-Kaserne stehen riesige Rauchfahnen. Die Madrider Kommune sprengte angesichts des unaufhaltsamen Vordringens der nationalen Truppen die erste Gruppe der bereits vor langer Zeit mit Dynamit unterminierten Gebäude in die Luft.

Führer machtlos gegen den Mob.

Der Sender Burgos berichtet von einer politischen Versammlung in Valencia, wo sich gegenwärtig ein Teil der früheren roten Machthaber Madrids aufhält. In dieser Versammlung habe sich ein sozialdemokratischer Abgeordneter bitter über die anarchistischen Zustände in der Stadt beklagt. Er berichtete, daß sich nachts niemand mehr auf die Straße wagen dürfe, da die roten Milizen vom Dunkelwerden bis zum Morgengrauen die Herrschaft in den Händen hätten. Der Redner schloß die Ansprache mit dem Ausdruck des Erstaunens darüber, daß die „Regierung“ immer noch tatenlos diesen Verbrechen zusehe.

Wie aus Madrid selbst gemeldet wird, hat der rote „Verteidigungsausschuß“ es abgelehnt, für die Frauen, Greise und Kinder in der Stadt neutrale Zonen zu schaffen. Der Ausschuß hat ein entsprechendes Ersuchen einer diplomatischen Abordnung zurückgewiesen. Demgegenüber hat der Oberste Befehlshaber der Nationalisten die bei Beginn des Angriffs auf Madrid festgelegte Sicherheitszone für Frauen und Kinder, Nichtkämpfer und Ausländer erweitert.

Nach ergänzenden Berichten sind die Mitglieder des „Verteidigungsausschusses“ sich völlig uneinig über ihre weiteren Maßnahmen. Einige wollen die Milizen immer noch zum Widerstand aufpeitschen, andere wollen angeblich mit Franco verhandeln.

*

In Stockholm hinausgeworfen.

Die rote Scheinregierung von Valencia hat zu ihrem „Gesandten“ in Stockholm Frau Palencia ernannt. Bisher hat jedoch die Schwedische Regierung ihr Agrement noch nicht gegeben. Wie die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ mitteilt, traf gestern ein Abgesandter der roten Scheinregierung von Valencia in Stockholm ein und wollte die Stockholmer Spanische Gesandtschaft im Namen seiner „Regierung“ in Besitz nehmen, bis das Einverständnis der Schwedischen Regierung zur Ernennung der Frau Palencia vorliegt. Der Abgesandte der Roten fand jedoch verschlossene Türen. Als er auf Öffnung des Gesandtschaftsgebäudes bestand, sei er buchstäblich hinausgeworfen worden.

*

Madrid das größte kommunistische Experiment.

London, 20. November. (Eigene Meldung) Die „Times“ veröffentlichen einen bemerkenswerten unzensierten Bericht ihres Sonderberichterstatters aus Madrid. Darin heißt es u. a.: Madrid ist heute das größte kommunistische Experiment, das jemals in Westeuropa durchgeführt worden ist. Ein kommunistischer „Erziehungskommissar“ sorgt dafür, **daß die Stadt mit Moskauer Plakaten überschwemmt** wird und daß in den Lichtspielhäusern endlose Reihen kommunistischer Filme gezeigt werden. In der Woche, in der Caballero aus Madrid floh, wurde eine endgültige Reinigungsaktion unter den Beamten der Ministerien und der Polizei vorgenommen. Es kam zu einigen blutigen Zusammenstößen, in denen die Mauer des Retiro-Parkes mit Leichen gesäumt wurde. Auch in den Hauptstraßen sah man Leichen, bevor der Verteidigungsausschuß die Lage in die Hand nahm.

Der Korrespondent berichtet weiter, daß zusammen mit Caballero und seinen Genossen auch der Polizeichef und der Bürgermeister, begleitet vom Hauptzensor und einer Horde marxistischer Journalisten, aus Madrid flüchteten. Der Sowjetbotschafter Rosenberg sei schon einige Tage vorher geflüchtet. Der Widerstand der roten Milizen in Madrid wäre ohne die Verstärkungen an Mannschaften, Geschützen und Material, die dauernd über Valencia und Albacete nach Madrid strömten, nicht möglich gewesen.

Unter den Verstärkungstruppen habe sich auch eine Kavallerie-Schwadron befunden, die zum größten Teil aus Franzosen besteht (!). Weitere Abteilungen hätten eine größere Zahl von Emigranten enthalten.

Staatenfront gegen kommunistische Einflüsse.

Die polnische Presse zum Schritt Deutschlands und Italiens.

Die von Deutschland und Italien ausgesprochene Anerkennung der Regierung des Generals Franco findet in der polnischen Presse viel Beachtung. Sämtliche Zeitungen berichten über den Schritt ausführlich. Die meisten veröffentlichen den Wortlaut der deutschen und der italienischen amtlichen Verlautbarung.

Die „Gazeta Polska“ macht folgende Feststellung: „Wir haben es demnach mit einer solchen Lage zu tun, in welcher sich offen für die Regierung Largo Caballeros' Sowjetrußland, für die andere Seite, die der Aufständischen, offen und offiziell drei Staaten: Portugal, Italien und Deutschland erklärt haben. ... Obzwar die von Minister Ciano und Reichsaußenminister von Neurath unterzeichneten Übereinkommen den Grundsatz der Nichteinmischung Fremder in die spanischen Angelegenheiten enthält, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Anerkennung der Regierung des Generals Franco ihren Einfluß auf den weiteren Verlauf des Bürgerkrieges auf der Iberischen Halbinsel haben wird. Ohne überflüssige Vermutungen anzustellen oder verfrühte Schlüsse zu ziehen — kann man eines schon jetzt sagen: **Der gestrige Schritt schafft eine gänzlich neue Situation für das Internationale Komitee der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten.“**

Das Blatt weist dann auf Meldungen über **ein japanisch-deutsches Abkommen** in Sachen der Bekämpfung des Kommunismus hin, ein Abkommen, zu dem die italienischen politischen Kreise mit aufrichtigem Wohlwollen Stellung genommen haben. Der italienisch-deutsche Entschluß und das japanisch-deutsche Abkommen sind, so heißt es weiter, **neue Beweise für die sich bildende Front mancher Staaten zum Zwecke der Bekämpfung der kommunistischen Einflüsse und damit der Einflüsse Sowjetrußlands in Europa — und nicht bloß in Europa, sondern auch im Fernen Osten.**

Die obigen Bemerkungen, die sich auf die bloße Feststellung von Tatsachen beschränken, stammen nicht aus der Feder des für außenpolitische Kommentare zuständigen politischen Leiters des Blattes, des Obersten Miedziński, für dessen Darlegungen der Platz im sogenannten „Fenster“ auf der ersten Seite des Blattes reserviert ist.

Neue schwere Ausschreitungen auf dem Polytechnikum in Warschau.

Am Mittwoch nachmittag kam es, wie die polnische Presse meldet, auf dem Polytechnikum in Warschau zu neuen Ausschreitungen. Während der Vorlesung des Professors Wolfke betrat eine Gruppe von Studenten den Saal, der Professor wurde unter feindlichen Rufen mit Eiern beworfen. Als eine Gruppe der linksgerichteten Jugend den Professor zu schützen versuchte, kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Studenten verletzt wurden. Ein Student wurde in bewußtlosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Der Studentenstreik an der Wilnaer Universität, verbunden mit der Besetzung des akademischen Hauses, dauert an. Der Streik hat vor einigen Tagen begonnen, nachdem der Senat die Forderungen der christlichen Studenten, den Juden besondere Sitzplätze in den Hörsälen anzuweisen, abgelehnt hatte. Die Demonstranten beschlossen, jetzt jegliche Verbindung mit der Stadt zu unterbrechen, Lebensmittelpakete nicht mehr anzunehmen und nach Erschöpfung der Vorräte mit dem Hungerstreik zu beginnen. Am Mittwoch wurde die Annahme von 100 Kilogramm Zucker, die den Studenten von christlichen Kaufleuten geschenkt worden waren und eines Wagens mit Fleisch von Wilnaer Fleischern verweigert.

Kleine Rundschau.

Grubenunglück bei Kattowitz.

Auf Oheimgrube bei Kattowitz ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch ein schweres Unglück. Nach einem heftigen Gebirgsstoß ging gegen 2 Uhr morgens auf der 613-Meter-Sohle eine 15 Meter lange Strecke zu Bruch. Eine Anzahl Bergleute konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, drei von ihnen wurden jedoch unter den einstürzenden Kohlenmassen begraben. Die sofort eingesetzten Rettungskolonnen konnten nach mehreren Stunden einen der Verunglückten bergen, der schwere Verletzungen erlitten hat. Die anderen zwei Verschütteten wurden nur als Leichen geborgen.

*

Brand in einem fahrenden Zuge.

Bei der Lodzer Vorortbahn kam es am Mittwoch durch Kurzschluß zu einem Brand in einem fahrenden Zug. Als helle Flammen hervorschlugen, entstand eine Panik unter den Fahrgästen. Einer von ihnen, ein gewisser Michalowicz, sprang während der Fahrt auf offener Strecke ab und fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Die anderen Reisenden begannen die Scheiben einzuschlagen und versuchten gleichfalls herauszuspringen. Einige von ihnen wurden dabei verletzt. Zum Glück konnte man aber den Zug rasch bremsen, so daß weiteres Unglück verhindert wurde.

Schwere Eisenbahnkatastrophe

fordert 4 Tote und 14 Schwerverletzte.

Krakau, 20. November. (PAT) In der Nähe von Chabówko entgleiste der Personenzug Nr. 522, der von Zakopane um 16 Uhr nach Krakau abfährt. Von dem Zuge, der sich aus 13 Waggons zusammensetzte, sprangen die Wagen 10 und 11 aus den Schienen, wobei der Pullmann-Wagen sehr wenig, ein Wagen älteren Typs dagegen mehr beschädigt wurde. Durch die Katastrophe haben vier Personen den Tod erlitten, während sechs schwer und acht leicht verletzt wurden.

Eine Kommission ist sofort an die Unfallstelle geeilt, um die Ursache der Katastrophe festzustellen, während Polizei und Ortsbevölkerung sich unverzüglich der Verletzten annahmen.

Der Verkehr auf der Strecke mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. November.

Fortdauer der sehr klaren Witterung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer der sehr kalten Witterung bei teilweiser Aufheiterung an.

Vorfreude und Bereitschaft.

Text: Matth. 25, 1—13, Lied: Wachet auf, ruft uns die Stimme (Nr. 311).

Es gibt zwei Betrachtungen des Todes heute. Die eine blickt auf die Gräber der Entschlafenen und weint bittere Tränen um des willen, daß, die da schlafen, von uns genommen sind. Aber die andere blickt über die Gräber hinweg und sieht, die von uns gegangen sind, am Ziel angelangt. O wie selig seid ihr doch ihr Frommen, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen! Freue dich schönes Blümelein! Und von da aus denken wir der Stunde, da auch wir heimkommen sollen. Eia, wären wir da! Das ist die Vorfreude der Jungfrauen unseres Gleichnisses, die der Stunde warten, da der Herr seine Braut heimholen wird und auch ihnen die Freude hohen Festes beschieden sein wird. In diesem Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen ist diese Vorfreude auf die Ewigkeit dargestellt unter dem Bilde der Erwartung der Freuden eines Hochzeitsfestes. Man denke nur einmal das aus, was in einem Hause, wo eine Hochzeit bevorsteht, an Vorfreude lebendig ist, . . . ob wir so uns der ewigen Hoffnung freuen mögen, die uns in Christo geschenkt ist? Wo solche Hoffnung ist, da schwinden die Schrecken des Todes, da trocknen auch die Tränen der Trauer, da klingt es in der Seele: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt Gott, ich wär in dir! Aber freilich solche Vorfreude darf nicht träge machen, wie jene fünf törichten Jungfrauen es waren. Je schöner und gewisser uns die Ewigkeitshoffnung ist, um so ernster verstehen wir das Leben als Rüstzeit für sie, als Zeit der Bereitschaft für die Stunde, da der Herr kommt. Wir kennen diese Stunde nicht weder für den Weltenlauf im Großen, noch für unser eigenes Leben. Um so ernster ist die Mahnung des heutigen Tages, täglich uns bereit zu halten, dem Rufe des Herrn zu folgen. Der Tod und der Anblick der Gräber, das Gedächtnis der Heimgegangenen und die Trauer der Lebenden, sie rufen uns gemeinsam zu, unsere Lampen bereit zu halten. Der Herr kommt. Macht euch bereit zu der Hochzeit. wir müssen ihm entgegengehen.

D. Blau-Posen.

Bewaffneter Raubüberfall

auf einen 72-jährigen.

2 Verdächtige verhaftet.

Heute nacht gegen 1.40 Uhr wurde auf den Mitinhaber der Firma Witte und Radzyński, Danzigerstraße 112, den 72jährigen Herrn Franz Witte ein verwegener Raubüberfall ausgeübt, bei dem der alte Herr nur ganz knapp dem Tode entgangen ist.

Herr Witte bewohnt in dem Hause Danzigerstraße 112 das erste Stockwerk. Im Erdgeschoß befinden sich die Bureauräume der Firma. Heute nacht sind zwei Banditen, die nicht maskiert waren, über das Lager und durch den Garten des Grundstücks, nachdem sie ein Fenster eingeschlagen hatten, in einen Keller gelangt. Hier haben die beiden Eindringlinge mehrere Flaschen Wein in einem Sack verpackt und diesen bereitgestellt, um ihn beim Verlassen des Hauses sofort bei der Hand zu haben. Vom Keller aus gelangten die Täter in den Flur und öffneten hier zunächst die nach dem Hofe führende Tür, um sich die Flucht zu erleichtern. Dann drangen sie in die Bureauräume, von wo sie sich eine Schreibmaschine holten, die sie gleichfalls im Flur zur Mitnahme bereitstellten. Dann gelangten sie im ersten Stockwerk in das Schlafzimmer des Herrn Witte. Infolge der Geräusche erwachte der alte Herr, sprang aus dem Bett und schaltete das Licht ein.

Im gleichen Augenblick ertönte ein Schuß und die Kugel eines 6,65 mm Nagan-Revolvers flog Herrn W. dicht am Kopfe vorbei und drang oberhalb der Bettwand in die Mauer ein. Einer der Banditen rief in deutscher Sprache „Hände hoch, Geld raus!" Darauf wurde dem Banditen von dem Überfallenen eine Brieftasche mit 20 Zl. gereicht. Das war jedoch den Eindringlingen zu wenig, worauf sie die Tasche fortwarfen und mehr Geld forderten. Als ihnen eine auf dem Tisch stehende Geldkassette gereicht wurde, rissen sie diese an sich. Da die Kassette aber nicht verschlossen war, und die Täter die Kassette an dem am Deckel angebrachten Griff festhielten, öffnete sich diese und ein Teil des Geldes fiel heraus. Mit etwa 40 oder 50 Zloty Beute ergriffen die Banditen die Flucht, nachdem sie noch den Wein und die Schreibmaschine mitgenommen hatten.

Auf die Benachrichtigung von dem Raubüberfall erschien ein großes Aufgebot Polizei am Tatort und mit Hilfe des Polizeihundes „Galka" wurde die Spur der Täter verfolgt. Bereits in den frühen Morgenstunden konnten zwei Männer, die in dringendem Verdacht stehen, den Raubüberfall verübt zu haben, verhaftet werden.

§ **Zwei Schaukastenscheiben zertrümmert** wurden in der Nacht zum Donnerstag bei der Firma H. Albin, Danzigerstraße 53. Aus den Schaukästen wurde Wolle gestohlen. Auch bei der Firma Landmann, Wallstraße (Podwale) 15, wurde ein Schaufenster eingeschlagen und aus den Auslagen sind Hosen, Strümpfe und Schals gestohlen worden.

§ **Ein gefährlicher Brand** brach gestern kurz vor 6 Uhr abends auf dem Boden des Hauses Danzigerstraße 23 aus. Der Besitzer des Kinos „Baltyk" gewahrte von seinem Grundstück aus die sich entwickelnden Rauchschwaden, die durch ein Bodenfenster des Hauses, in dem sich die Firma C. Behrend & Co. befindet, ins Freie drängen. Es wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, die infolge der Gefahr einer Ausbreitung des Feuers mit drei Löschzügen erschien. Die Feuerwehrleute mußten infolge der starken Rauchentwicklung mit Gasmasken arbeiten. Mit Hilfe einer Leiter gelangten die Feuerwehrleute auf das Dach, das sie aufschlagen mußten, um an den Brandherd heranzukommen. Etwa zwei Stunden dauerten die angestrengten Arbeiten der Wehr bis endlich jede Ausbreitungsgefahr beseitigt war. Infolge der großen Wassermassen, die die Wehr zur Bekämpfung des Brandes gebrauchen mußte, ist in dem Hause selbst großer Schaden entstanden. Die Wohnung des Hausbesitzers Hans Hansen und selbst die darunterliegende Wohnung von Dr. Piorek haben außerordentlich gelitten. — Das Feuer und seine Bekämpfung haben naturgemäß eine große Zahl von Schaulustigen angelockt. Die Polizei sorgte für die nötigen Absperrungsmaßnahmen. An der Brandstelle waren Stadtpräsident Barciszewski, Polizeikommissar Fajerek und Polizeiaspirant Szatkowski erschienen. Auf welche Weise das Feuer entstehen konnte, ist bisher noch nicht festgestellt. Man nimmt aber an, daß ein Schornsteindefekt die Ursache des Brandes gewesen ist.

§ **Wegen tätlicher Beamtenbeleidigung** hatte sich vor der Strafkammer der 26jährige Drechsler Erich Grabarek zu verantworten. G., der längere Zeit arbeitslos war, hatte im August d. J. eine Beschäftigung erhalten. Aus Freude über die erste Lohnzahlung kehrte er in ein Restaurant ein und sprach dort reichlich dem Alkohol zu. Später bedrohte er in der fr. Kaiserstraße (Bernardyńska) die Straßenpassanten mit einem Spaten. Als der Polizist Daniel Konopka einschritt und den Betrunkenen verhaften wollte, setzte er diesem tätlichen Widerstand entgegen. Der Angeklagte, der vor Gericht angibt, daß er sich infolge der Trunkenheit an nichts mehr erinnere, wurde zu sechs Monaten Arrest mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Bandsburg.

Am Sonntag, dem 22. d. M., feiert das hiesige Diakonissen-Mutterhaus sein 37. Jahresfest. In Verbindung damit findet die offizielle kirchliche Einführung der neuen Oberin, Diakonisse Martha Volmer, statt, der Nachfolgerin der in diesem Jahre verstorbenen Oberin Marie Kuhl. Den Festgottesdienst um 10 U[illegible] hält anstelle des erkrankten Herrn Generalsuperintendenten [illegible] Blau Herr Konsistorialrat D. Hildt. Die Hauptfeier findet na[illegible]ttags 1/2 3 Uhr statt. Auf das Jahresfest folgt die alljährliche [illegible]burger Bibelwoche. Das Thema lautet: „Unser [illegible]zeugnis". Als Redner werden erwartet außer Pastor [illegible] der schon von einem früheren Dienst hier bekannt ist, P[illegible] v. Eiken, ein führender Mann der sogenannten „Gruppenbewegung". Das tägliche Programm: **vormittags** 8 Uhr: Morgenandacht, 10 Uhr getrennte Stunden für Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen. **Nachmittags** 3 1/2 Uhr: Hauptversammlung, abends 7 Uhr: Evangelisation. Den Abschluß der Woche bildet am 1. Advent-Sonntag das 15. Jahresfest des Brüderhauses. Sämtliche Veranstaltungen finden im Diakonissen-Mutterhause statt. 7911

10 Jahre Deutsche Privatschule Gostyn.

Kürzlich konnte die private Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Gostyn ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Am Vormittag fand im größten Klassenraum der festlich geschmückten Schule eine kurze Gedenkfeier für die Schüler statt, am Nachmittag feierten im Gostyner Schützenhause die Eltern. Der Vorsitzende des Ortsschulvereins Herr Klimpel begrüßte die Gäste. Unter der Leitung der Lehrerin Frl. Zimmermann sangen die Kinder den Choral „Bis hierher hat uns Gott gebracht" und später frohe und ernste Weisen. Der verdienstvolle Schulleiter, Herr Drews, der die Schule seit ihrer Gründung von 1926 ab geführt hat, gab eine Übersicht über die Geschichte der Schule und deren friedliche Entwicklung. Er dankte den Behörden für ihr Wohlwollen und dem Deutschen Schulverein für seine Hilfe. Auf das gute Verhältnis zwischen Schule und Kirche wies der Ortspfarrer, Herr Werner, hin und Herr Dr. Schönbeck brachte die Grüße des Deutschen Schulvereins in Polen; er sprach den Lehrern den Dank für ihre treue Pflichterfüllung aus und mahnte die Eltern, auch weiterhin die Schule in Einmütigkeit zu stützen.

Deutsches Flugzeug im Kreise Ostrowo gelandet.

Auf den Feldern des Dorfes Kotkow im Kreise Ostrowo landete ein deutsches Schulflugzeug aus Breslau, das infolge des herrschenden Nebels auf das Gebiet der Polnischen Republik gelangt war. Nachdem der Flieger sich den polnischen Behörden gegenüber ausgewiesen hatte und Rücksprache mit dem Deutschen Generalkonsulat in Posen geführt hatte, erhielt er die Erlaubnis zum Rückflug nach Deutschland.

v **Argenau** (Gniewkowo), 19. November. Bei dem Landwirt Jan Malicki aus Suchatówko drangen Einbrecher in die Wohnung ein und raubten Kleidungsstücke, Wäsche und andere Gegenstände und konnten unbemerkt entkommen. Darauf versuchten sie bei dem Lehrer Nadolny auch in Suchatówko weitere Beute zu machen, wurden jedoch verscheucht. Auf dem Gute Wójtostwo wurden von unbekannten Dieben eine größere Menge Mohrrüben aus dem Garten gestohlen.

Der letzte Wochenmarkt brachte folgende Preise: Butter 1,20. Eier 1,40—1,50, Kartoffeln 1,30—1,50. Absatzferkel 24,00—30,00 Zloty pro Paar.

ss **Bartschin** (Barcin), 19. November. Diebe brachen in das Geschäft des hiesigen Kaufmanns Jan Wierzchosławski ein und stahlen Herren- und Damenstoffe in Ballen sowie Wäsche und andere Artikel im Gesamtwert von 800 Zloty. Die Polizei ist den Tätern auf den Fersen.

□ **Crone** (Koronowo), 19. November. Bei dem Landwirt Stefan Hermann in Crone-Abbau wurde ein Einbruch verübt, wobei zwei Läuferschweine und ein Schaf gestohlen wurden.

ss **Gnesen** (Gniezno), 19. November. Der in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigt gewesene 33 jährige Arbeiter Kazimierz Kasprzyk wurde bei der Rübenwäsche von siedendem Wasser, welches einen Hahn herausgepreßt hatte, auf der Brust und am Oberkörper schwer verbrüht, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Gestohlen wurde der E. Zalewska in Ujazd Herren- und Damenkleidung, Wäsche und Betten im Gesamtwert von 1000 Zloty sowie dem K. Bochse Szczytniki Duch. Kleidung und Wäsche im Wert von 287 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

z **Gnesen** (Gniezno), 20. November. Auf dem letzten Vieh- und Pferdemarkt waren Auftrieb und Nachfrage sehr gering. Gute Pferde kosteten bis 500 Zloty, Arbeitspferde 200 bis 300, alte und schlechte Tiere 100 bis 150 Zloty. Auf dem Viehmarkt fehlte gutes Vieh. Milchkühe kosteten 180 bis 200, ältere Kühe 100 bis 120 Zloty.

ss **Inowroclaw,** 19. November. In Paruszewo bei Stralkowo veranstaltete der Jägerverein „Łowiec Wielkopolski" eine Treibjagd, an welcher auch Vertreter des kujawischen Jägervereins teilnahmen. Insgesamt wurden 230 Hasen 27 Rebhühner, 24 Fasane, ein Fuchs und ein Falke geschossen. Jagdkönig wurde Gutsbesitzer Stefan Byszewski aus Glogowiec mit 39 Hasen und Vizekönig Feill aus Ostrowo bei Amsee mit 32 Hasen.

n **Labischin,** 18. November. Ein frecher Diebstahl wurde bei der Witwe Bertha Klatt in Dąbie-Nowe verübt. Aus ihrem 10 Morgen großen Kiefernwald wurden 12 Stämme gefällt und weggeschafft. — Dem Landwirt Oskar Radtke aus Labischin wurden ungefähr 15 Zentner Heu gestohlen.

es **Mrotschen** (Mrocza), 18. November. Gestohlen wurden dem Einwohner Rietz in Grenzdorf 20 Hühner und 13 Enten. — Bei dem Besitzer Janke in Bachwitz-Abbau stahlen drei Spitzbuben 15 Pfund Schafwolle, einen Topf Schweine- und Gänseschmalz, eine Seite Speck, einen Topf Pökelfleisch, eine Menge Dauerwurst, 20 Flaschen Fruchtwein und a. m. Die alarmierte Kriminalpolizei aus Bromberg konnte trotz Polizeihund und trotz vieler Haussuchungen nichts entdecken.

♧ **Posen,** 19. November. Vor dem hiesigen Burggericht gelangen zur Versteigerung: am 2. Dezember das Wohnhaus Bukerstraße 43 (Schätzungswert 210 000 Złoty); am 3. Dezember die Handelsbankgrundstücke an der fr. Wilhelmstraße 18 und 19 (396 000 Złoty); am 5. Dezember das Handwerkerhaus (980 000 Złoty); am 15. Dezember die Fabrikeinrichtung der Seifenfabrik „Blask" in Luisenhain (395 000 Złoty); am 15. Januar 1937 die Wohn- und Handelshäuser der Bekleidungsfirma Lisiecki am Alten Markt 98, 99 und 100 (370 000 Złoty).

Eine wilde Verbrecherjagd gab es gestern mittag auf dem fr. Neuen Markt. Dort traf ein Kriminalschutzmann den mehr als zehnmal vorbestraften gefährlichen Einbrecher Marjan Bączyk, einen 22jährigen Burschen. Als er ihm Handschellen anzulegen versuchte, versetzte ihm der Verbrecher einen Stoß vor die Brust und flüchtete. Der Kriminalbeamte gab auf ihn zwei Revolverschüsse ab, von denen einer traf. Bączyk wurde schließlich im Hause Gr. Gerberstraße 18 im dritten Stock festgenommen.

Ein Władysław Wrzesiński wurde im April d. J. von dem Bahnbeamten Wawrzyn Słaboszewski auf dem Bahngelände Junikowo—Posen angetroffen und zum Verlassen des Geländes aufgefordert. Wrzesiński versetzte dem Beamten einen Schlag ins Gesicht, so daß er zwei Zähne verlor. Die Strafkammer verurteilte Wrzesiński zu sechs Monaten Gefängnis.

ss **Znin,** 19. November. Die 37 jährige Arbeiterin Józefa Białecka aus Podobowice ging mittags auf das Bahnhofsgelände, um dort die umher liegenden Zuckerrüben aufzusammeln. Während dieser Arbeit hatte sie nicht den aus Elsenau angekommenen und rangierenden Güterzug gesehen. Plötzlich erhielt sie von einen abgestoßenen Waggon einen furchtbaren Stoß, so daß sie auf die Erde geschleudert und auf der Stelle getötet wurde.



Deutscher Boxsieg.

Dem deutschen Schwergewichtsboxer Walter Neusel gelang es zum dritten Male, einen großartigen Sieg in London zu feiern. In einem unerhört dramatischen Kampf schlug der deutsche Boxer den Südafrikaner Ben Foord, den Meister des Britischen Weltreichs, über 15 Runden nach Punkten. Es war ein völlig überlegener Sieg des deutschen Boxers, denn der Südafrikaner mußte mehrfach zu Boden und überstand nur mit letzter Kraft den Kampf, sich vor einem k. o. mit aller Energie rettend.

Seit langem war die englische Boxsportgemeinde nicht so gespannt auf einen Kampf wie auf diesen, in dem der neue Meister des Britischen Weltreichs, der Südafrikaner Ben Foord, auf den deutschen Schwergewichtsboxer Walter Neusel traf, der zweimal den alten Meister Petersen hatte bezwingen können. Von der ersten Runde an entwickelte sich sofort zwischen Foord und Neusel ein höchst dramatischer Kampf. Beide waren als Schwergewichtler außerordentlich schnell. Nach den ersten beiden Runden, die ziemlich offen waren, hatte Neusel in der dritten Runde klare Vorteile, als er zum Schluß bei Foord eine schwere Rechte landen konnte. Doch der Südafrikaner griff in der vierten Runde energisch an, landete seine Rechte, und Neusel war etwas in Gefahr. In den nächsten Runden hatte der Deutsche, der unaufhörlich weiter angriff, wieder mehr vom Kampf. Dramatisch verlief die siebente Runde, in der beide Boxer zweimal über die schwach gespannten Seile aus dem Ring fielen. Erst bei „8" standen sie wieder im Ring, heftige Schlagwechsel folgten, wobei Foord glaubte, seine Chance zu haben. Doch schnell hatte sich Neusel wieder gefunden und war weiter im Angriff.

Nachdem Foord in der 8. Runde mit aller Energie versucht hatte, die Führung zu übernehmen und sich auch Vorteile verschafft hatte, mußte er schon in der nächsten Runde den Rückzug antreten. Neusel, vollkommen erholt, lag wieder im Angriff. Der Engländer wurde jetzt schwächer und war in der 10. Runde angeschlagen. Der Deutsche war jetzt eindeutig überlegen, und Ben Foord war ein geschlagener Mann, der sich kaum noch vor den Schlägen Neusels retten konnte und in der 11. Runde kurz zu Boden mußte. Verzweifelt riß er sich zusammen und griff an. Es gab wildbewegte Szenen, in denen Neusel der überlegene Mann war. Die Entscheidung war nicht mehr fern. Neusel griff weiter an, Foord taumelte nur noch im Ring umher. Der Engländer wehrte sich mit letzten Kräften. Unaufhörlich schlug Neusel auf ihn ein, doch Foord rettet sich über die letzten Runden, hielt durch und überließ dem Deutschen den überlegenen Punktsieg. Ein großartiger Erfolg für den deutschen Boxer.

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 22. Novbr. 1936 (24. Sonntag n. Trinit.)
Totenfest.
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann*, Kindergottesdienst fällt aus, um 12 Uhr Gottesdienst für Taubstumme*. Nachm. 3 Uhr auf dem neuen Friedhof Friedhofs-Andacht, Sup. Aßmann. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche. 10 Uhr Pfarrer Hesekiel*. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 3 Uhr auf dem alten Friedhof eine Friedhofsandacht, Pfarrer Hesekiel. Dienstag abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, Pfr. Eichstädt. Kindergottesdienst fällt aus. Montag abends 8 Uhr Kirchenchor. Jugendvereine wie üblich.

Luther-Kirche, Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde.

Kl. Bartelsee. Vorm. 11 Uhr Festgottesdienst*. Freitag abends 7 Uhr Singen.

Schröttersdorf. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst*, nachm. ½2 Uhr Kindergottesdienst. Montag ab. 7 Uhr Gemeinde-Abend, Vortrag von Frau Loerner über Orientmission. Mittwoch abends 7 Uhr Singen.

Prinzenthal. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*, Pfarrer Staffehl. Montag abends 8 Uhr Kirchenchor bei Blumwe.

Schleusenau. Um ½1 Uhr mittags Gottesdienst mit Begleitung des Posaunenchors auf dem Schleusenauer Friedhof in Jägerhof. Dienstag abds. 8 Uhr Bibelbesprechung mit konfirmiert. Mädchen im Sitzungsraum d. Kirche.

Evangl. Gemeinschaft, Töpferstraße (Zduny) 10. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Predigt, Prediger Durdel, abends ½6 Uhr Jugendstunde. Montag abends 8 Uhr Singstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Evangl.-luth. Kirche. Posenerstraße 25. Vormittags 9½ Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Advendsgottesdienst, Pfr. Paulig.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. vorm. 8¾ Uhr Gebetsstunde, nachm. 2 Uhr Kinderstunde, nachm. 3½ Uhr Jugendbund, nachm. 5 Uhr Totensonntag-Evangelisation, Prediger Gnauk, abends 8 Uhr Freundeskreisstunde des Jugendbundes. Mittwoch abends 8 Uhr Missionsstunde, Missionarin Anna Müller aus China.

Baptisten-Gemeinde, Rinkauerstraße 41. Vorm. 9½ Uhr Predigt, Pred. Otto Lenz, im Anschluß Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Predigt, Prediger Baumgart, im Anschluß Jugendstunde. Donnerstag nachm. 5 Uhr Frauenverein, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Osielsk. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst*, Pfar. Eichstädt.

Ciell[illegible] Nachm. ½3 Uhr Kind[illegible]esdienst, 3 Uhr Pr[illegible]ottesdienst.

[illegible]wo. Nachmittags 2 [illegible] Festgottesdienst*.

Grünkirch. Nachm. ½3 Uhr Totenfestpredigt*.

Koneck. Vorm. 10 Uhr Totenfestpredigt*.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst

Koselitz. Nachm. 1½ Uhr Gottesdienst.

Fordon. Vorm. 9 Uhr Friedhofsfeier, vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. Montag abends 7 Uhr Jungmännerstunde.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, ¼12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. nachm. ½3 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch nachm. 5 Uhr Singstunde.

Otterane-Langenau. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. ½3 Uhr Predigtgottesdst*.

Nakel. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst*, nachmittags 3 Uhr Andacht in der Friedhofskapelle.

Sadke. Vorm. 8¼ Uhr Gottesdienst*.

Pommerellen.

20. November.

Graudenz (Grudziądz)

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 9. bis zum 14. November d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung 24 eheliche Geburten (17 Knaben, 7 Mädchen), sowie 6 Eheschließungen und 9 Todesfälle, darunter ein Mann von 82 Jahren und zwei Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (Knabe und Mädchen). *

× **Fräulein Clara Klein †.** Wieder hat der Tod eine alte Graudenzerin dahingerafft. In Danzig-Oliva, wo sie im Lehrerinnen-Feierabend-Haus ihren Lebensabend verbrachte, ist im Alter von 84 Jahren die frühere Lehrerin Frl. Clara Klein, eine vor dem Weltkriege hier weitbekannte und beliebte Persönlichkeit nach längerem Leiden gestorben. Ein stets hilfbereiter, in aufopfernder Liebe nie an sich, sondern immer an andere denkender wertvoller Mensch ist von uns gegangen. Geprüfte Lehrerin, hat sie in jüngeren Jahren als Erzieherin längere Zeit ihren Lebensunterhalt erworben, bis sie im Jahre 1892 in Graudenz ein Knaben-Pensionat für Schüler der damals hier bestehenden höheren Lehranstalten, Gymnasium und Realschule, gründete. In unermüdlicher Arbeit hat sie ihr Pensionat im Verlauf von nur 2 Jahren zu dem größten Unternehmen dieser Art in Graudenz gebracht. Kurz vor dem Kriege gab sie ihr Unternehmen auf, um ihren Lebensabend in Ruhe zu beschließen. Als der Krieg ausbrach, stellte sich die damals bereits über 60 Jahre alte Dame sofort dem Roten Kreuz zur Verfügung und hat dort mit großer Umsicht und Energie lange Zeit sehr segensreich gewirkt. Nach dem Kriege verlor sie infolge der Inflation fast ihre ganzen sauer erworbenen Ersparnisse und wanderte nach der politischen Umgestaltung im Jahre 1921 nach Danzig-Oliva aus, wo sie im Lehrerinnen-Feierabend-Haus lebte und nun auch verstarb. *

× **Das Städtische Elektrizitätswerk** ließ zurzeit auf der Strecke von der Trinkestraße (Curie-Skłodowskiej) bis zum Einlauf der Unterthornerstraße (Toruńska) in den Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) unterirdische elektrische Kabel legen. Damit verschwinden die verkehrsstörenden oberirdischen Leitungsträger, wie das bekanntlich in diesem Jahr bereits in der Pohlmannstraße (Mickiewicza) geschehen ist. Für das nächste Frühjahr ist die Vornahme solcher Arbeiten in der ganzen Börgenstraße (Sienkiewicza) und der Unterthornerstraße (Toruńska) bis zur Blumenstraße (Kwiatowa) geplant. *

× **Mit einem kühnen Einbruch,** der in der Nacht zum 27. Juli in die Wohnung von Frau Honorata Runow, Petersilienstraße (Wąska) 8, verübt wurde, befaßte sich jetzt das Bezirksgericht. Frau R. wachte seinerzeit infolge eines Geräusches im Nebenzimmer auf und stellte fest, daß dort Diebe eingedrungen waren und einen Pelz im Werte von 1300 Złoty aus dem Schrank gestohlen hatten und dann auf den von Frau R. geschlagenen Alarm entlaufen waren. Die energische Frau gab die Sache aber nicht verloren, sondern lief den Einbrechern, die sie noch auf der Straße antraf, nach. In der Nähe der Garnisonkirche warfen die sich verfolgt sehenden Spitzbuben den Pelz hin und schlugen sich seitswärts in die Büsche. Die Polizei vermochte als Täter bald zwei ihr bereits bekannte Personen zu ermitteln: Antoni Kalinowski und Jan Lewandowski. Weiter stellte die Behörde fest, daß bei der Tat eine gewisse Cecylja Szczygieł Schmiere gestanden hatte. Lewandowski gab bei der polizeilichen Vernehmung zu, den Einbruch gemeinsam mit Kalinowski verübt zu haben. Im Gefängnis hatte L. einen Czesław Lisicki kennen gelernt und von ihm die Lokal- und sonstigen Verhältnisse der Bestohlenen erfahren. Lisicki hatte sich mit den erstgenannten drei Personen ebenfalls, und zwar wegen Anstiftung zum Einbruch, zu rechtfertigen. Er wurde aber freigesprochen. Kalinowski erhielt 1 Jahr, Lewandowski 10 Monate, die Frau Szczygieł 3 Monate Gefängnis. *

× **Um landwirtschaftliche Gerätschaften,** wie einen Pflug, eine Deichsel, sowie um zwei Säcke im Gesamtwert von etwa 50 Złoty bestohlen wurde Bazyli Spychała, Kulmerstraße (Chełmińska) 70, um einen Handwagen im Werte von etwa 70 Złoty Paweł Jaskółek, Wiesenweg (Droga Łąkowo), 22/24, um ein Paket mit 2 Kilogramm Leber, das am Fahrrad befestigt war, Eugenjusz Kalinowski, Paderewskistraße. *

× **Leitungsdrahtdiebstähle** wurden im Mai d. J. auf der Strecke Graudenz—Tannenrode (Swierkocin) verübt und zwar entwendete man dort 120 Meter Draht. Einige Tage später geschah das gleiche auf der Strecke Graudenz—Mockrau. Infolge dieser Diebstähle erfuhr der Telegraphen- und Fernsprechverkehr eine mehrstündige Unterbrechung. Die sofort eingeleitete Untersuchung stellte als Täter der Diebstähle einen Bewohner von Sackrau (Zakurzewo) namens Franciszek Oleś fest, der bereits mehrmalig vorbestraft war. Er wurde festgenommen und gab zu seiner Entschuldigung an, daß er den Draht teils für sich verbraucht habe, und zwar zu Angelzwecken, und teils zwei dortigen Bewohnern für die von ihnen erhaltene Erlaubnis zum Angeln in ihren Gewässern gegeben habe. Das Gericht legte dem Angeklagten für seine selbstherrliche Verfügung über staatliches Eigentum sechs Monate Gefängnis auf und zwar ohne Bewährungsfrist. *

× **Wegen versuchter Beamtenbestechung** kam Jakub Borycki von hier auf die Anklagebank. Im Mai d. J. hatte der Beamte im Boryckischen Geschäft wegen dort vorgekommener systematischer Wäsche- und Kleidungsdiebstähle eine Untersuchung zu führen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf eine gewisse Leokadia Manikowska aus Gruppe. Borycki bat nun den Beamten, er möge auch den Vater der M. in die Untersuchungsmaßnahmen hineinziehen und scheute sich nicht, dem Beamten für diesen „Dienst" eine Belohnung zu versprechen. Das wies der Polizeifunktionär natürlich mit Entrüstung von sich und erstattete Anzeige. Das Gericht verurteilte den B. wegen versuchter Bestechung eines dienstlich tätigen Beamten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. *

Thorn (Toruń)

‡ **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 14 Zentimeter zurückgegangen, betrug der Wasserstand Donnerstag früh 1,95 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist um fast 1 Grad auf etwa 3½ Grad Celsius zurückgegangen. — Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Gdańsk" mit zwei leeren Kähnen aus Warschau, die Schlepper „Kurier", „Bydgoszcz" mit einem leeren und drei beladenen Kähnen (Extrakt und Sammelgütern) sowie „Goplana" mit vier Kähnen mit Extrakt. Schlepper „Gdynia" startete ohne Schlepplast nach Danzig. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig machten die Personen- und Güterdampfer „Stanisław" bzw. „Faust" hier fahrplanmäßig Aufenthalt, in entgegengesetzter Richtung „Sowiński" bzw. „Goniec".

v **Eine Unterbrechung der elektrischen Stromzufuhr** trat Donnerstag abend in der Altstadt ein. Aus bisher noch unbekannter Ursache erloschen kurz nach 9 Uhr plötzlich alle Lampen, so daß der ganze Stadtteil im Dunkeln lag. Die Behebung des Schadens nahm etwa 15 Minuten in Anspruch. * *

‡ **Ein Zusammenstoß** zwischen der Autodroschke Nr. 9 und einem Privatkraftwagen ereignete sich Mittwoch nacht gegen ½11 Uhr in der engen Schuhmacherstraße (ul. Szewska). Das Privatauto wurde dabei nur unerheblich beschädigt. Die Schuldfrage wird durch die Polizei geklärt.**

‡ **Unter dem Verdacht,** einen Strohstaken in Brand gesteckt zu haben, wurden am Mittwoch eine Person, unter Diebstahlsverdacht zwei Personen festgenommen. Eine Person wurde wegen Trunkenheit zur Wache gebracht und nach erfolgter Ausnüchterung der Burgstarostei zur Bestrafung vorgeführt. — Aus Stadt- und Landkreis Thorn wurden acht kleine Diebstähle angemeldet, von denen sieben noch ihrer Aufklärung harren. Außerdem kamen zur Anzeige eine Hehlerei, drei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, drei Übertretungen von Wegevorschriften, drei öffentliche Ruhestörungen und ein Fall illegalen Hausierhandels. * *

v **Zwei Brände in einer Nacht.** Mittwoch abend gegen 10.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Vorstadt Mocker gerufen, wo in der im zweiten Stockwerk des Hauses Lindenstraße (ul. Kościuszki) 92 belegenen Wohnung des Mieters Walter Krempic durch herausfallende glühende Kohlen ein Brand ausgebrochen war. Nachdem die Feuerwehrleute etwa einen Quadratmeter des Fußbodenbelages entfernt hatten, konnte das Feuer schnell gelöscht werden. — Der zweite Alarm erfolgte um 11 Uhr und führte die Wehr nach dem Hause Breitestraße (ul. Szeroka) 1, wo bei ihrem Erscheinen starke Rauchschwaden aus den Kellerräumen des Klempnermeisters Gehrmann drangen. Hier brannten im Keller aufbewahrte Packmaterialien, wie Stroh und Papier. Die Bekämpfung des Feuers nahm 15 Minuten in Anspruch. * *

*

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 18. November. Heute nacht wurden dem Gutsbesitzer Ewald Dobslaff in Groß-Nessau (Wielka Nieszawka) aus dem verschlossenen Stalle zwei Pferde im Werte von ungefähr 800 Złoty gestohlen: ein 1½jähriger brauner Hengst und eine 10jährige braune Stute. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Konitz (Chojnice)

tz **Der frühere Bürgermeister Rat Hanula** wurde vom hiesigen Bezirksgericht in der Berufungsverhandlung freigesprochen. Hanula war in der ersten Instanz verurteilt worden, wegen Beleidigung durch Verbreitung falscher Tatsachen. +

tz **Aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen** wurden Paul Lange aus Dombrowo und Edmund Wróblewski aus Bruß, die unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden waren. +

tz **In der Generalversammlung des hiesigen Bankvereins** wurden die Herren Zyrsch, Stachnik und Six bei der Ergänzungswahl für den Aufsichtsrat einstimmig wiedergewählt. In seinem Bericht sprach Dir. Schlonski eingehend über die Gründe, die die Devisengesetze veranlaßt haben und über die Probleme der Abwertung. Der Redner verwies darauf, daß die maßgebenden Stellen wiederholt bekundet haben, der Złoty werde nicht abgewertet. Zum Schluß wies der Redner auf die Vorteile einer Bankverbindung hin und erklärte den Anwesenden die Annehmlichkeiten eines Scheckkontos. +

ch **Berent** (Kościerzyna), 19. November. Eine Delegation des landwirtschaftlichen Kreisvereins mit dem Berenter Bürgermeister Kamiński ist beim Handelsministerium um die Aufrechterhaltung der Berenter Baconfabrik vorstellig geworden.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 19. November. Unbekannte Gäste statteten dem Landwirt Sonnenberg in Orsichau einen Besuch ab und ließen drei Schweine im Werte von 200 Złoty mitgehen. — Dem Besitzer Cz. Wroński in Bielsk wurden vom Speicher 20 Zentner Weizen entwendet. — Eine schwarzbunte Kuh spurlos verschwunden ist dem Landwirt Kruszyński aus Mittwalde.

ef **Goßlershausen** (Jablonowo), 19. November. Aus bisher unaufgeklärten Gründen brach auf dem Anwesen des Besitzers Radtke in Weizenau Feuer aus. Den Flammen fiel die Scheune und der größte Teil der diesjährigen Ernte zum Opfer. Der entstandene Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet, da in diesem Jahre auch der Stall des R. niederbrannte.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 19. November. Zur Bürgermeisterwahl in Karthaus am 4. Dezember sind acht Bewerbungen eingegangen.

In der Oberförsterei Karthaus wird am 2. Dezember um 12 Uhr die Fischereinutzung des 160 Hektar großen Sees „Lapalice" verpachtet.

In Czaple wurde dem Gutsbesitzer Hoene aus der Schmiede ein großer Schleifstein mit Gestell gestohlen, in Vor dem Landwirt Klinkosz ein Arbeitsschlitten, ein Pflug eine Egge u. a. m.

= **Neubruch** (Zarośle Zienkie), Kr. Thorn, 19. November. Beim Brotbacken entstand auf dem Gehöft der Frau Retzlaff, welches an den Landwirt Kiesielski verpachtet ist, Feuer und äscherte in kurzer Zeit das Gebäude ein. Der größte Teil des Inventars konnte gerettet werden. — Die vor einiger Zeit beim Brand ihres Hauses verunglückte Frau Zabel liegt an den erlittenen Brandwunden schwer krank darnieder.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 20. November. Infolge des Verbots, Füchse durch Gift zu vertilgen, oder in Fallen zu fangen, vermehren sich diese „Rotröcke" im Seekreise außerordentlich stark. Die Folge davon ist, daß die Hasenjagden darunter stark zu leiden haben. So wurden auf der jetzt abgehaltenen Treibjagd in Dennimöre, wo früher 20 bis 30 Hasen und nur 1 bis 2 Füchse vorkamen, dieses Mal nur 9 Hasen, dagegen 6 Füchse geschossen. Auch von anderen Jagden hört man ähnliche Resultate.

V **Vandsburg** (Więcbork), 18. November. In der Nacht zum Dienstag verschafften sich Diebe Eingang auf den Speicher des Landwirts Gustav Erdmann II in Sitno, wo sie zwei Kutschgeschirre, einige Zentner Roggen und drei Sensen stahlen. Ebenfalls wurden dem Landwirt F. Wegner einige Schaffelle vom Speicher gestohlen.

Ein Feuer entstand aus bisher unbekannter Ursache bei dem Getreidehändler S. Meyersohn. Das Feuer legte in kurzer Zeit das ganze Wohnhaus in Asche. Das Mobiliar und andere Sachen konnten zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

v **Zempelburg** (Sępólno), 19. November. Das hiesige Finanzamt macht bekannt, daß es, um den Landwirten die Begleichung der zweiten Rate der Grundsteuer des Jahres 1936 zu erleichtern, an 14 folgenden Ortschaften des Kreises, im Dezember d. J. die Steuerbeträge einziehen wird und zwar: Am 2. Dezember in Ploetzig beim Schulzen; am 3. in Kamin im Lokal des Gemeindeamtes für die Ortschaften: Kamin, Damerau, Witkowo, Wordel, Antoniewo und Probstei; am 4. im Lokal Warmke in Dąbrowke dazu die Ortschaft Obkas; am 5. im Lokal Flohr in Klein Zirkwitz, dazu die Ortschaften Groß Zirkwitz und Resmin ;am 9. im Schulzenlokal in Salesch dazu die Ortschaft Skarpa; am 10. im Gemeindeverwaltungsamt in Waldau, dazu die Ortschaften Loßburg, Wilkowo, Waldowke, Komierowo und Zempelkowo; am 11. im Lokal Chylewski in Sosno, dazu die Ortschaften Obendorf, Eichfelde, Grünthal und Polko; am 12. im Lokal der Gemeindeverwaltung in Groß Wöllwitz, dazu die Ortschaften Klein Wöllwitz, Lindebuden, Schönwalde und Klotzbuden; am 14. im Schulzenlokal in Grünlinde, dazu die Ortschaften Suchoronczek und Hohenfelde; am 15. im Lokal Szymański in Jastremken, dazu die Ortschaften Rogalin, Mühlenkewel und Karlshof; am 16. im Lokal Pierucki in Sitno; am 17. im Lokal Gerber in Pempersin; am 18. im Lokal der Gemeindeverwaltung in Vandsburg, dazu die Ortschaften Wittun, Zakrzewek, Neuhof und Schmilowo; am 19. im Lokal der Gemeindeverwaltung in Sypniewo, dazu die Ortschaften Dorotheenhof, Wymysłowo, Adamshof, Friedrichsau, Lukowo, Seefelde, Lubscha, Liliendecke, Klementinenhof, Jasdrowo und Illowo. Die Amtsstunden sind an allen Orten von 8 bis 15 Uhr anberaumt.

Graudenz.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 22. November.

Deutschlandsender.

06.00: Hafenkonzert. 08.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 10.00: Totensonntag. Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes. 10.45: Schallplatten. 11.00: Worte vom Tode. Gedichte. 11.30: Bach-Kantate. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Till Eulenspiegel. Kinderfunkspiel. 14.30: Kantate. 15.15: Bauernballade. 16.00: Schallplatten. 17.15: Für die Auslanddeutschen. Der Fährmann an der Weichsel. Ein Spiel von Deutschen in Polen. 18.00: Klang in der Dämmerung. 19.00: Mysterien und Totentanzlieder. 19.40: Deutschland-Sportecho. 20.00: Richard-Wagner-Konzert. 21.15: Das Elly-Ney-Trio spielt. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Nachtmusik.

Königsberg - Danzig.

06.00: Hafenkonzert. 09.00: Evangelische Morgenfeier. 10.00: Morgenfeier der HJ. 10.40: Mutter übt sich in Geduld. 11.00: Gedenket der Toten. Worte deutscher Dichter. 11.30: Bach-Kantate. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Schachfunk. 14.45 Königsberg: Schallplatten. 14.45 Danzig: Konzertstunde. 15.45: Die ewige Uhr. Erzählung. 16.00: Ernste Musik. 18.00: Ausgewählte Lieder. 18.30: Kleist. Hörspiel. 19.50: Ostpreußen-Sportecho. 20.05: Violin- und Klaviermusik. 20.50 Königsberg: Konzert am Totensonntag. 20.50 Danzig: Te Deum für gemischten Chor, Solisten und Orchester von Anton Bruckner. 22.20: Fußball-Bundes-Pokalspiel Gau Mitte — Ostpreußen-Danzig. 22.40: Nachtmusik.

Breslau - Gleiwitz.

05.00: Volksmusik. 06.00: Hafenkonzert. 08.00: Besinnliches am Sonntagmorgen. 08.10: Volksmusik. 09.00: Christliche Morgenfeier. 9.30: Klaviermusik. 10.00: Verklungene Stimmen. Eine Plauderei um Schallplatten. 11.00: Anna Magdalena erzählt vom Hause Bach. 11.40: So wandert die Trauer um die Welt. Ein Blick auf das Brauchtum der Völker. 12.00: Mittag-Konzert. 14.10: Für die Frau. 14.30: Ruf der Jugend. 14.50: Unterhaltungskonzert. 15.30: Ein Gesicht. Gedichte und Erzählungen. 16.00: Ernste Musik. 18.50: Cembalomusik alter Meister. 19.30: Fußball-Bundes-Pokalspiel Schlesien—Niedersachsen. 20.00: Kleist. Hörspiel. 22.30: Nachtmusik.

Leipzig.

06.00: Hafenkonzert. 08.00: Morgenfeier. 08.30: Orgelmusik von Bach. 09.00: Das ewige Reich der Deutschen. 10.15: Das Reichsheer singt. 10.15: Dichter und Mensch unserer Zeit. Gerhard Schumann erzählt. 11.30: Bach-Kantate. 12.00: Mittag-Konzert. 14.25: Schallplatten: Stimmen, denen wir gern lauschen. 15.10: Kleine Musik von Reger. 16.00: Ernste Musik. 17.45: Sturm, Sturm, Sturm läuten die Glocken von Turm zu Turm. Gemeinschaftssendung. 18.45: Funkberichte von den Fußballwettspielen Sachsen—Bayern und VfB Leipzig—Wormatia Worms. 19.00: Der seltsame Gast. Ein neuer Totentanz in 6 Bildern von Günther Eich. 20.10: Der Wald hat sich entlaubet. Eine Lieder-Kantate. 20.50: Anton-Bruckner-Konzert. 22.30: Nachtmusik.

Warschau.

08.00: Choral. 09.00: Gottesdienst. 10.30: Schallplatten. 12.00: Orchester- und Klavierkonzert. 14.30: Bunte Musik. 16.30: Alte polnische Lieder. 17.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: „Hochzeitsfest". 19.45: Schallplatten. 21.00: Buntes Allerlei. 21.50: Militärkonzert. 22.35: Tanzplatten.

Montag, den 23. November.

Deutschlandsender.

06.30: Frühkonzert. 10.00: Schulfunk. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.15: Eine kleine Tanzmusik auf Schallplatten. 16.00: Nachmittag-Konzert. 17.00: Der kleine Vogel Federlos. Geschichte eines Zeisigs. 18.00: Junge Dichtung und Musik. 18.20: Schallplatten: Benjamino Gigli singt. 19.45: Deutschland baut auf. 20.00: Kernspruch. 20.10: Philharmonisches Konzert. 21.10: Der Blaue Montag. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Es meldet sich zur Stelle die ultrakurze Welle!

Königsberg - Danzig.

06.30: Frühkonzert. 08.00: Morgenandacht. 08.15: Gymnastik für die Frau. 08.40: Froher Klang. 10.00: Schulfunk. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 14.10: Sagen aus Tirol. 14.45: Und der lachende Dritte. Schallplatten u. a. 15.25: Und nun spricht Danzig. 15.45: Nachmittag-Konzert. 18.15: Solisten musizieren. 19.20: Klugheit, wie man spricht, kommt vor Jahren nicht. Eine heitere Lebensphilosophie von „höherer Warte" aus gesehen und von der Jugend kritisch betrachtet. 19.45: Der Zeitfunk berichtet. 20.10: Der Blaue Montag. 22.40: Musik zur „Guten Nacht".

Breslau - Gleiwitz.

05.00: Schallplatten. 06.30: Frühkonzert. 08.15: Für die Frau. 08.30: Froher Klang. 10.00: Schulfunk. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 16.20: Lieder. 16.40: Der Zeitfunk berichtet. 17.00: Nachmittag-Konzert. 19.00: Othello. Hörspiel. 20.10: Der Blaue Montag. Rund ums bunte Leben! Eine fröhliche Fahrt mit Humor und Musik. 22.30: Musik zur „Guten Nacht".

Leipzig.

06.30: Frühkonzert. 08.00: Gymnastik. 08.20: Kleine Musik. 08.30: Froher Klang. 10.00: Schulfunk. 10.45: Heute vor . . . Jahren. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Für die Frau. 16.00: Schallplatten. 17.10: Sudetendeutsches Land. Eine Grenzlandwanderung. 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. 18.00: Volkstümliche Musik. 18.45: Aus der Arbeit des Reichsmütterdienstes im deutschen Frauenwerk. 19.00: Singt alle mit! 20.10: Im Banne der Melodie. Ein großer Unterhaltungs-Abend. 22.30: Musik zur „Guten Nacht".

Warschau.

06.30: Choral. 06.50: Schallplatten. 07.30: Schallplatten. 12.00: Unterhaltungskonzert. 15.15: Schallplatten. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.15: Violinmusik und Gesang. 19.30: Schallplatten. 20.00: Scheherazade, von Rimski-Korssakow. 21.30: Tanzmusik. 22.00: Orchester- und Chorkonzert. 23.00: Tanzplatten.

Dienstag, den 24. November.

Deutschlandsender.

06.30: Frühkonzert. 10.00: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.45: Schallplatten. 16.00: Nachmittag-Konzert. 16.50: Woran wir oft vorübergehen . . . Erlebtes und Erlauschtes aus dem täglichen Leben. 18.00: Finnische Lieder von Yrjö Kilpinen. 18.20: Politische Zeitungsschau. 18.40: Das deutsche Frauenwerk. Aufbau und Gliederung. 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Sehr verehrtes, unbekanntes Fräulein! Ein tönender Liebesbrief mit Schallplatten. 19.45: Deutschland-Echo. 20.00: Kernspruch. 20.10: Als der Großvater die Großmutter nahm . . . 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz!

Königsberg - Danzig.

06.30: Frühkonzert. 08.00: Morgenandacht. 08.15: Gymnastik für die Frau. 08.40: Ohne Sorgen jeder Morgen. 10.00: Schulfunk. 12.00: Mittag-Konzert. 13.15: Mittag-Konzert. 14.20: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.25: Fünf Minuten Kasten. 15.30: Schallplatten. 16.20: Das gute Stück. Ein Kurzhörspiel. 17.30: Stiller November-Abend. Musik und Dichtung. 18.00: Blasmusik. 19.10: Ruf der Jugend. 19.20 Königsberg: Jungvolk hör zu! Wir lesen eine abenteuerliche Geschichte „Ramata und die Affen". 19.20 Danzig: Danziger Jugend singt Kampflieder. 19.45: Der Zeitfunk berichtet. 20.10: Im Rampenlicht. Kleine Ausschnitte aus italienischen Opern. 21.20: Kleine Glücksfibel. Eine Lektion mit Gesang und Lachen. 22.40: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Breslau - Gleiwitz.

05.00: Kino-Orgel-Konzert. 06.30: Frühkonzert. 08.00: Frauengymnastik. 08.30: Ohne Sorgen — jeder Morgen. 10.00: Schulfunk. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 16.00: Kinderfunk. 16.30: Für die Mutter. 17.00: Schumann-Konzert. 17.35: Nachmittag-Konzert. 18.00: Blasmusik. 18.50: Zur Erzeugungsschlacht. 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! Zwischen Iser und Jeschken. 20.10: Lied an der Grenze. 20.50: Sekretärin — für kurze Zeit gesucht! Ein Spiel mit Musik und Gesang. 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Leipzig.

06.30: Frühkonzert. 08.00: Gymnastik. 08.20: Kleine Musik. 08.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 09.30: Spielturnen. 10.00: Schulfunk. 10.45: Heute vor . . . Jahren. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Mittag-Konzert. 13.15: Mittag-Konzert. 14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Für die Frau. 16.00: Sing mit, Kamerad. Gemeinschaftssingen. 16.45: Musikalisches Zwischenspiel. 17.30: Musik auf Schallplatten. 18.00: Blasmusik. 19.00: Ernst Zahn liest seine Geschichte „Der Hirt". 19.20: Kammermusik von Dohnanyi. 19.45: Umschau am Abend. 20.10: Urahne, Großmutter, Mutter und — wir. 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Warschau.

06.30: Choral. 06.50: Schallplatten. 07.30: Schallplatten. 12.00: Schallplatten. 15.15: Schallplatten. 16.30: Lieder von Niewiadomski. 17.15: Violin- und Klaviermusik. 21.15: Sinfoniekonzert 22.45: Tanzmusik.

Mittwoch, den 25. November.

Deutschlandsender.

06.30: Frühkonzert. 09.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört 12.00: In den Domen der Arbeit. Musik großer Meister in den Betrieben. 13.15: Mittag-Konzert. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.15: Schallplatten. 15.45: „. . . und bitten wir Sie . . ." Eine „furchtbar einfache" Betrachtung über das „perfekte Deutsch" der „besseren Leute. 16.00: Nachmittag-Konzert. 16.50: Die Katrin und ihr Hochzeiter. Eine Bauerngeschichte. 17.45: Jungvolk, hör zu! Neun Landsknechte im Himmel. Eine heitere Jugendkantate. 18.10: Robert Schumann. 18.40: Sportfunk. 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Die Zupfgeigenhansln. 19.45: Deutschland-Echo. 20.00: Kernspruch. 20.10: Festliche Musik zum Reichsbauerntag 1936. 21.00: Groß-Konzert der Goslarer Jäger. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz!

Königsberg - Danzig.

06.30: Frühkonzert. 08.00: Morgenandacht. 08.15: Gymnastik für die Frau. 08.40: Musikalische Frühstückspause. 10.00: Schulfunk. 11.20: Gedanken um Mutter und Kind. 12.00: In den Domen der Arbeit. 13.15: Mittag-Konzert. 14.25: Unterhaltendes zum Singen und Spielen. 15.15: Praktische Winke für die Goldene Hochzeit. 15.25: Unsere Jungmädel. 16.00: Ständig unterwegs. Peter Arco — Schallplatten. 17.30: Weltpolitischer Monatsbericht. 18.00: Bunter Nachmittag. 19.45: Der Zeitfunk berichtet. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Wiener Bonbons. Allerlei Süßigkeiten aus der Stadt um den Stephansdom. 22.40 Königsberg: Nachtmusik und Tanz. 23.00 Danzig: Tanz-Schallplatten.

Breslau - Gleiwitz.

05.00: Schallplatten. 06.30: Frühkonzert. 08.00: Frauengymnastik. 08.30: Musikalische Frühstückspause. 10.00: Schulfunk. 11.45: Für den Bauern. 12.00: In den Domen der Arbeit. 13.15: Mittag-Konzert. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 16.00: Kinderfunk. 16.30: In Liedern um die Welt. Eine Berliner Pimpfengruppe singt und musiziert. 17.00: Nachmittag-Konzert. 19.00: Ein bißchen Stimmung! Ein bißchen Musik! Für eine Stunde ein bißchen Glück! 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Sehr verehrtes, unbekanntes Fräulein! Ein Liebesbrief mit sehr viel Musik. 22.45: Nachtmusik.

Leipzig.

06.30: Frühkonzert. 08.00: Gymnastik. 08.30: Musikalische Frühstückspause. 10.00: Schulfunk. 10.45: Heute vor . . . Jahren. 11.45: Für den Bauern. 12.00: In den Domen der Arbeit. 13.15: Mittag-Konzert. 14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Flucht vor dem Winter. 16.00: Schallplatten. 17.10: Für die Frau. 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. 18.00: Fröhlicher Feierabend. 18.50: Kamerad, erzähl von deiner Arbeit: Der Drucker. 19.00: Norwegische Stunde. 19.50: Umschau am Abend. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront. 21.00: Konzert. 22.30: Tanz bis Mitternacht.

Warschau.

06.30: Choral. 06.50: Schallplatten. 07.30: Leichte Musik. 12.00: Unterhaltungskonzert. 15.15: Rio-Gebhardt-Konzert. 16.40: Herbstlieder. 17.15: Chorgesang. 19.20: Schallplatten. 21.00: Chopin-Hörfolge. 21.45: Oktett von Spohr. 23.00: Tanzplatten.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

A. B. Nach Ihrem Bruder, der unverheiratet war, kinderlos gestorben ist und kein Testament hinterlassen hat, sind gesetzliche Erben nicht seine Geschwister, sondern seine Eltern, die alle anderen Verwandten von der Erbschaft ausschließen. Da die Eltern beide noch leben, sind sie die einzigen Erben. Wäre der Vater oder die Mutter bereits gestorben, dann würde der überlebende Teil nur die Hälfte des Nachlasses Ihres Bruders erben, während die Geschwister des verstorbenen Bruders sich in die andere Hälfte teilen könnten.

Kleist, der Sucher.

Von Dr. Martin Kluge.

Am 21. November sind 125 Jahre verflossen, seitdem der vielleicht größte deutsche Dramatiker, Heinrich von Kleist, der Dichter des „Prinzen von Homburg" und des „Zerbrochenen Krugs" auf tragische Weise sein Leben endete.

Es hat lange gedauert, bis Heinrich von Kleist die ihm gebührende Stellung in der Literaturgeschichte eingeräumt wurde und sein Werk im Herzen seines Volkes festwurzelte, fast zwei Menschenalter. Wiederholt hat man nach Formeln gesucht, das Geheimnis seiner tragischen Natur mit kurzen Worten zu zeichnen. Adolf Wilbrandt vergleicht ihn in seiner Biographie mit Goethes Werther: derselbe mörderische Dämon lebt, wütet und zerstört in ihnen beiden, der unbezwingliche Trieb, alles an alles zu setzen. Wie bei Werther finden wir bei Kleist Ungenügsamkeit der Seele, schweres Blut, herbe Verschlossenheit, grübelnden Verstand, leidenschaftliche Phantasie, brausenden Überschwang der Empfindung, Haften am Schmerz, Hang zur Einsamkeit, Sehnsucht nach idyllischer Natur, Haß gegen Staatsunterschiede, Ämter und Berufsgeschäfte und Verachtung der prosaischen Wirklichkeit. Auf diesem Boden wuchs ein zehrendes Leiden an der Enge des Lebens, das zu unheimlichem Verlangen anschwoll, es mit eigener Hand zu enden.

Auch bei Hölderlin war das philosophische Bedürfnis stärker als der Lebensdrang und dementsprechend auf dichterischem Gebiete die ästhetische Erkenntnis größer als die gestaltende Kraft, aber bei Kleist trat der Kampf um das Werk viel heftiger auf, weil er eine gewaltigere Natur und Begabung war, kein lyrischer, sondern ein dramatischer Geist, und ähnliches erleben wir später wieder bei Hebbel, wie es sogar in fast wörtlicher Übereinstimmung von Äußerungen über ihre inneren Nöte zum Ausdruck kommt. Bei Kleist lesen wir: „Die Hölle gab mir meine halben Talente, der Himmel schenkt dem Menschen ein ganzes oder gar keines"! Und Hebbel sagt: „Große Talente stammen von Gott, kleine vom Teufel."

*

In einer kleinen Prosadichtung über das Marionettentheater rühmt Kleist die Sicherheit und Grazie der Marionette, die, durch einen Schwerpunkt im Innern der Figur regiert, die Glieder ohne eigenes Zutun mechanisch bewegt, und stellt ihr den Menschen gegenüber, der durch die Frucht vom Baum der Erkenntnis sein Paradies verloren hat, dem Reflexion und Bewußtsein die Unschuld geraubt, die Anmut der Bewegungen zerstört haben. Erst wenn sie gleichsam durch ein Unendliches gegangen sei, könne die Erkenntnis wieder die ursprüngliche Harmonie gewähren, beim unendlichen Bewußtsein sei wieder Grazie wie sie bei der Bewußtlosigkeit war. Das bedeutet aber, daß der Mensch „Gott" werden muß, um auf höherer Stufe die Unschuld zurückzugewinnen, die er verloren hat.

Wird die Persönlichkeit in der ihr eigenen Entfaltung zurück an Gott gehindert, dann entsteht Verwirrung, und sie ist die Krankheit in Kleists eigenem Leben und im Leben der Gestalten seiner Dichtungen. Kleist glaubte, er müsse, wenn er nur sich selbst lebte, glücklich werden. Und darauf vertrauend verließ er den militärischen Beruf, dem er nie im Herzen zugetan war, da er seinem Wesen fremd war. Er träumte von Freiheit, von etwas Hohem, Erhabenen, einem eigenen Haus und einem Weibe und erreichte nichts davon.

*

In einen Abgrund stürzte ihn die Kantische Philosophie, und er schreibt darüber klagend an seine geliebte Schwester Ulrike: „Der Gedanke, daß wir hienieden nichts, gar nichts wissen, daß das, was wir hier Wahrheit nennen, nach dem Tode ganz anders heißt, und daß folglich das Bestreben, sich ein Eigentum zu erwerben, das uns auch in das Grab folgt, ganz vergeblich und fruchtlos ist, dieser Gedanke hat mich in dem Heiligtum meiner Seele erschüttert — Mein einziges und höchstes Ziel ist gesunken, ich habe keines mehr. Seitdem ekelt es mich vor den Büchern, ich lege die Hände in den Schoß und suche ein neues Ziel, dem mein Geist froh, beschäftigt von Neuem entgegenschreiten könnte." Und im „Marionettentheater" sagt er: „Das Paradies ist uns verriegelt, und der Cherub hinter uns. Wir müssen die Reise um die Welt machen und sehen, ob es vielleicht von hintenirgendwo wieder offen ist." — Diesen Zugang zum Unendlichen suchte Kleist durch die Schönheit, denn der Künstler, Dichter, Schöpfer ist der neue „Gott" aber er rang schwer mit seinen Plänen.

*

Die hohe Aufgabe, im deutschen Drama Schiller und Goethe zu überflügeln, mit seinem „Robert Guiskard" zu lösen gelang Kleist nicht, wie es ihm vorschwebte. Immer wieder vernichtete er, was er schuf. An seiner Berufung irre geworden verbrannte er in Paris alle seine Papiere, um im französischen Heere den Tod auf dem Schlachtfelde zu suchen. Dazu kam es nicht, jedoch beschäftigte ihn seitdem der Gedanke an einen freiwilligen Tod immer wieder, bis er ihn im Beginn seines fünfunddreißigsten Lebensjahres zur Wirklichkeit machte. Früher hatte er einmal im Gespräch einen Menschen, der Selbstmord begeht, mit einem trotzigen Kinde verglichen, dem der Vater nicht geben will, was es verlangt, und das dann hinausläuft und die Tür hinter sich zuwirft. Im Abschiedsbriefe an seine Schwester bezeichnet er sich als einen Menschen, dem auf Erden nicht zu helfen ist.

*

Das Erleben unerträglich hoch sich auftürmender Gegensätze drängte Heinrich von Kleist dazu, auch in seinen Werken ungeheure Gegensätze zu schaffen, die seine Menschen zerreißen. So läßt er das Drama der heiligsten Vaterlandsliebe, die Hermannschlacht, in Rache daherrasen und Kohlhaas durch sein Rechtsgefühl zum Mordbrenner werden, und die Marquise von O . . . sagt selbst, der Graf wäre ihr nicht später als Teufel erschienen, wäre er ihr nicht bei der ersten Begegnung wie ein Engel vorgekommen. Wie die Natur, so streben auch große Menschen nach einem Ausgleich der Gegensätze, aber sie finden ihn nicht und töten dann einander, oft aus Versehen. Das ist die Tragik der Penthesilea, die sich mit Achilles im Kampfe mißt und im geheimen wünscht, sich ihm hinzugeben. So zwingt das Leben, wo es groß und lohnend zu werden verspricht, oft zum Kampf auf Leben und Tod und endet dann damit.

*

„Wer wollte auf dieser Welt glücklich sein," fragt Kleist in einem Briefe einen Freund im selben Jahr, in dem er den „Michael Kohlhaas" dichtete. „Pfui, schäme dich, möcht ich fast sagen, wenn du es willst. Ach es muß noch etwas anderes geben als Liebe, Glück, Ruhm etc., wovon unsere Seelen nichts träumen. Es kann kein böser Gott sein, der an der Spitze der Welt steht, es ist bloß ein unbegriffener. Komm laß uns etwas Gutes tun und dabei sterben! Einen der Millionen Tode, die wir schon gestorben sind und noch sterben werden. Es ist, als ob wir aus einem Zimmer in das andere gehen."

Dr. Göbbels über die deutsch-belgischen Beziehungen.

Brüssel, 18. November. (DNB)

Reichsminister Dr. Göbbels hat dem belgischen Journalisten Robert Leurquin, Vertreter der Brüsseler Zeitung „Le XX. Sie'cle" eine Unterredung gewährt, die heute von dem Blatt in großer Aufmachung veröffentlicht wird.

Die einleitenden Sätze, in denen die Redaktion auf die große Bedeutung der Erklärungen des Reichsministers über die Beziehungen zwischen Deutschung und Belgien hinweist, umrahmen eine gut wiedergegebene Aufnahme des Reichspropagandaministers. Es sei das erste Mal, so schreibt die Zeitung, seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler, daß ein unmittelbarer Mitarbeiter des Führers eine Erklärung über Belgien abgebe. Allzulange habe man das Problem der deutsch-belgischen Beziehungen unter dem Gesichtswinkel der Leidenschaften und der politischen Doktrin behandelt. Wenn man keinen Kreuzzug wolle, und in Belgien wolle das niemand, dann müsse man realistisch sein und Deutschland nicht so sehen, wie man es gern sehen möchte, oder wie es seine Gegner hinstellten, sondern so, wie es in Wirklichkeit sei.

Zunächst richtete der Korrespondent an Dr. Göbbels die Frage, welches der stärkste Eindruck seines politischen Lebens sei; die Antwort lautete:

„Der 30. Januar 1933, als ich auf diesem Platz eine Million Männer und Frauen vor dem Führer vorüberziehen sah, die ihre Freude hinausschrien und in ihrer Begeisterung sangen. Das war nach 14 Jahren erbitterten Kampfes der Sieg, der sich in einer gewissen Art vor mir materialisierte. Das war auch die Gewißheit, an der ich niemals gezweifelt hatte, daß der Geist der „Mutter Deutschland" unsterblich ist.

Die weiteren Erklärungen des Ministers bezogen sich dann, bevor die aktuellen Fragen der deutsch-belgischen Beziehungen angeschnitten wurden, auf die Rolle der Propaganda beim Erfolg des Nationalsozialismus, auf die Rolle und die Stellung des geistigen Arbeiters im Dritten Reich. Dann stellte der Berichterstatter die Frage: „Wie beurteilen Sie den Stand der Beziehungen zwischen

Belgien und Deutschland?"

Antwort: „Ich kenne sehr wohl Belgien und die belgische Bevölkerung, weil ich aus der benachbarten Gegend stamme. Ich weiß, daß es nach dem Kriege Reibungspunkte zwischen unseren beiden Völkern gegeben hat; aber ich weiß, daß diese Punkte mehr und mehr in den Hintergrund getreten sind gegenüber den großen Aufgaben, die diese beiden Völker verwirklichen müßten oder verwirklichen müssen.

Eine dieser wesentlichen Aufgaben scheint mir die zu sein, sich gegen die subversiven Elemente zu verteidigen, die dabei sind, Europa zu untergraben und es zum Untergang zu bringen. Ich habe den Mut, sie beim Namen zu nennen:

die Gefahr des Moskauer Bolschewismus.

„Wir Nationalsozialisten haben uns mit Erfolg dieser Gefahr entgegengestellt, wir haben den Kommunismus zu Boden geworfen; aber auch mit einer sehr großen Sorge der Entwicklung entgegengesehen, die diese Bewegung, die Spanien kreuzigt und die geistige Schicht vernichtet, in anderen Ländern nimmt. Mit dem realistischen Geist aber, der das belgische Volk auszeichnet, hat Belgien die Gefahr begriffen, die der Kommunismus für den Frieden und die Zivilisation darstellt. Ich bin nicht so naiv, zu glauben, daß die Neuausrichtung der Außenpolitik, die sich soeben in Belgien vollzogen hat, um unserer schönen Augen willen geschehen ist. Nur eine dumme Regierung kann Initiativen im Interesse anderer Länder ergreifen; nichtsdestoweniger habe ich mit großer Freude festgestellt, daß das kleine Belgien, das eine große Nation darstellt, nicht gezögert hat, sich aus allen Verwicklungen zurückzuziehen, die die Gefahr ausschließen, den bolschewistischen Treibereien zu dienen."

Frage: „Welches sind nach Ihrer Meinung die geeigneten Mittel, um unsere Beziehungen zu verbessern?"

Antwort: **„Diese Mittel sollten nach meiner Meinung sein**

1. **sich in aller Offenheit unsere Meinungen über die Reibungspunkte, die noch zwischen uns bestehen, mitzuteilen,**
2. **ein System kulturellen Austausches zu organisieren, um eine bessere gegenseitige Verständigung herbeizuführen."**

Frage: „Denken Sie, Herr Minister, an einen kulturellen Austausch in der Art, wie er zwischen Polen und Deutschland besteht?"

Antwort: „Jawohl!"

Frage: „Was halten Sie von der Rex-Bewegung?"

Antwort: „Ich habe nicht das Recht, mich in die Innenpolitik anderer Länder zu mischen. Ich habe in dieser Beziehung eine persönliche Meinung: aber meine Eigenschaft als Minister untersagt es mir, sie auszusprechen. Ich stelle lediglich eine Tatsache fest: Wenn ein junger Mann von 30 Jahren eine so starke Bewegung zu entfesseln imstande war, so ist das ein Element, das man beachten muß."

Frage: „Sie haben, Herr Minister, von den Reibungspunkten gesprochen, die zwischen uns bestehen; welches sind diese?

Antwort: **„Ich denke an die Frage Eupen-Malmedy. Ich habe keineswegs die Absicht, von einer Wiedergabe Eupen-Malmedys an Deutschland zu sprechen; aber ich möchte sagen, daß es außerordentlich nützlich wäre, wenn man sich in voller Öffentlichkeit über diese Frage unterhielte, um sich über die Art ins Benehmen zu setzen, wie die Bewohner dieser Grenzmark regiert werden müssen, damit sie in ihrer freien kulturellen Entwicklung nicht durch lokale Instanzen, die immer radikaler sind als die Zentralgewalt, behindert werden. Man muß aufhören, über die Frage zu polemisieren, und ihre Diskussion den hierzu autorisierten Persönlichkeiten überlassen."**

Die letzte Frage, die der Korrespondent an Dr. Göbbels stellte, betraf die Behauptung, daß Deutschland

Absichten auf den belgischen Kongo

habe.

Die Antwort hierauf lautete: „Ich kann Ihnen hierauf nur eins antworten: Das ist dumm! Zunächst hat Deutschland gar nicht die Möglichkeit, sich der Macht zu bedienen, um den belgischen Kongo zu nehmen, und wenn wir sie hätten, dann würden wir sie nicht gebrauchen. Wir haben erklärt, daß wir unser Ziel nur mit friedlichen Mitteln erreichen wollen. Alles, was wir bisher getan haben, hat sich nur auf uns selbst bezogen; wir haben niemand ein Unrecht zugefügt. Wir haben eine Provinz „wiedererobert", die uns gehörte, und wir haben unsere Armee wieder hergestellt, was unser Recht gewesen ist, ein Recht, das auch jedes andere Land hat. Wir haben keinen Grund, einem Lande, das uns nichts getan hat, etwas zu nehmen, das ihm gehört. Wir sind die Realisten des Friedens."

„Der Nationalsozialismus verfolgt keine internationale Mission mit irgendwelchen aggressiven Absichten. Während der Kommunismus von dem Willen durchdrungen ist, seine Ideologie allen Völkern und Nationen aufzuzwingen, um sie in eine internationale Revolution hineinzuziehen, die das Ende unserer Zivilisation bedeuten würde, achten wir den besonderen Charakter jedes Volkes, und wir glauben, daß lediglich auf der Grundlage einer solchen gegenseitigen Verständigung eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gesichert werden kann. Wir jungen Deutschen sind durchdrungen von der Überzeugung, daß es in Europa kein Problem gibt, zu dessen Lösung ein Krieg notwendig wäre."

Mit dieser Antwort entließ der Minister seinen ausländischen Besucher, nachdem er ihm zur Erinnerung sein Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" übergeben hatte.

Faszismus und Nationalsozialismus.

Der Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich in Rom.

Auf Einladung der Italienischen Regierung ist der Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, in Begleitung von 17 Vertretern der NS-Presse, am Mittwoch mittag zu einem zweitägigen Besuch in Rom eingetroffen. Zum festlichen Empfang der deutschen Gäste hatten sich auf dem Bahnhof leitende Beamte des italienischen Presse- und Propagandaministeriums, ferner zahlreiche italienische und deutsche Journalisten sowie Vertreter der Botschaft und der Kreis- und Ortsgruppenleitung, an der Spitze Botschaftsrat von Plessen und Baron von Langen eingefunden.

Zu Ehren des Reichspressechefs Dr. Dietrich und der Abordnung der nationalsozialistischen Reichspresse veranstaltete der italienische Journalistenverband am Mittwoch mittag im Festsaal seines Verbandshauses ein Essen, zu dem auch leitende Beamte des Außenministeriums und des Presse- und Propagandaministeriums geladen waren. Die Veranstaltung stand im Zeichen herzlicher, kameradschaftlicher und weltanschaulicher Verbundenheit, wie sie in den beiderseitigen Trinksprüchen zum überzeugenden Ausdruck kam. In Vertretung des im Auslande weilenden Vorsitzenden entbot der Direktor der „Tribuna", Abgeordneter Guglielmetti, der Abordnung der nationalsozialistischen Presse den Gruß des Faszismus und der faszistischen Journalisten, die, wie die nationalsozialistischen Pressevertreter, die beiden weltanschaulich verwandten Bewegungen und ihre ewigen Werte erfolgreich zum Siege geführt hätten.

Auf die Begrüßungsworte antwortete Reichspressechef Dr. Dietrich im gleichen Geiste der freundschaftlichen und weltanschaulichen Verbundenheit und machte dabei grundsätzliche Ausführungen über die geistige Verwandtschaft der faszistischen und der nationalsozialistischen Presse sowie ihre Bedeutung für ein neues internationales Gemeinschaftsleben. „Die moderne höhere Auffassung des Journalismus", so führte Dr. Dietrich u. a. aus, „ist nicht geboren aus der Greisenhaftigkeit saturierter Staaten, aus der die liberalistische Presse ihre letzten Dekadenten erhält, sondern sie ist geboren aus dem jungen Leben zweier erwachter Völker.

Die geistige Situation des Journalismus in der Welt ist heute nichts anderes als ein Spiegelbild jenes weltpolitischen Umbruchs, der eine neue Epoche des menschlichen Geistes einzuleiten im Begriff ist.

Mit der faszistischen und nationalsozialistischen Idee sind neue schöpferische Werte in die Geschichte eingetreten. Denn sie haben im italienischen und deutschen Volk eine Revolution vollzogen, die weit mehr ist, als die nur äußere Wandlung überalteter politischer Zustände. Was sich in Italien und Deutschland vollzogen hat, ist eine Revolution des Geistes, eine Revolution des Denkens, eine Revolutionierung der Begriffe.

Mit ihr ist Europa an einer geistesgeschichtlichen Wendung angelangt, deren Schwelle in Deutschland und Italien bereits überschritten worden ist, während andere Völker noch in der Lethargie einer unfruchtbar gewordenen liberalistischen Geisteshaltung verharren. Diese Leute, die uns in anmaßender Weise belehren wollen, sind bedauernswerte Opfer ihrer eigenen geistigen Rückständigkeit. Sie messen das Geschehen von heute mit Maßstäben, die von Dichtern sind! Und daraus erklärt sich ihre geradezu sträfliche Verständnislosigkeit gegenüber den neuen Ideen und Schöpfungen, die das faszistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland hervorgebracht haben.

Der Duce des Faszistischen Italien hat in seiner großen Mailänder Rede von dem wahren Segen der Demokratie gesprochen, der in Italien verwirklicht sei, und in erfrischenden Worten dazu aufgefordert, endlich mit den „Gemeinplätzen und konventionellen Lügen" aufzuräumen. Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes, nicht Herrschaft der Mehrheit des Volkes. Das scheinen die Erbhetzer der Demokratie auf den Gemeinplätzen des Parlamentarismus übersehen zu haben.

Mit viel mehr Recht als sie können die autoritären Volksherrschaften des Faszismus und Nationalsozialismus den Anspruch erheben, die modernsten Demokratien der Welt zu sein.

Sie stellen dem parlamentarischen Mehrheitsprinzip einer falsch verstandenen Demokratie das Verantwortungsprinzip des demokratischen Führerstaates entgegen, der den Willen des Volkes nicht in der Totenzahl, sondern in der unmittelbaren Verbundenheit mit dem Leben der Nation sieht.

Wer die ganze Tiefe der geistigen Revolution in diesen beiden Ländern erfaßt hat, dem ist es ein leichtes, die Begriffsverwirrungen des Liberalismus zu entlarven, die noch heute so viele Völker Europas blind machen gegenüber dem fruchtbaren neuen Gedankengut, das der Welt hier geschenkt wurde. Aber diese Völker werden die Wahrheit nicht begreifen, solange die Nutznießung der entthronten Ideen des Liberalismus die öffentliche Meinung beherrschen.

Hier den schöpferischen Ideen des Nationalsozialismus und Faszismus eine Bresche zu schlagen, ihrem geistigen Vormarsch eine Gasse zu bahnen durch die Phalanx von Übelwollen und Mißverstehen, das ist die große und stolze Aufgabe, die der Presse des faszistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschland zufällt. Und ich schätze mich glücklich, mit Ihnen, meine Kollegen von der italienischen und deutschen Presse, zu wissen, wie sehr die Presse beider Länder an dieser großen Aufgabe bereits mit Erfolg gearbeitet hat.

Möge die Presse des Liberalismus reden von ihrer Freiheit, die keine ist. Unsere Freiheit ist das stolze Bewußtsein, für unsere Nationen und mit unseren Nationen Leistungen vollbracht zu haben, um die uns alle anderen sicherlich beneiden!

Ich darf meine Ausführungen schließen mit einem Wort, das der Duce des faszistischen Italien — soweit ich mich erinnere — vor Jahren an die faszistische Presse richtete:

„Die Journalisten sind Kämpfer der vordersten Linie. Ihnen fällt die Aufgabe zu, den schwierigsten Teil der Kampffront die nützlichste und gefürchtetste Waffe zu handhaben, die bei jedem Kampf einsatzbereit sein muß. Die Zeiten sind vorüber, da man die Feder kreuzt wie im Duell die stählernen Klingen, um sich persönlichen Ruhm zu erfechten. Heute ist die ganze Nation ein Block, und alle Zeitungen haben zu sein wie eine einzige Fahne."

Lassen Sie mich als Pressechef der Nationalsozialistischen Partei diesen Worten, die auch unser journalistisches Wollen kennzeichnen, den Wunsch hinzufügen, daß wir als nationalsozialistische und faszistische Journalisten gemeinsam diese Fahne vorantragen, und die aus dem Leben unserer Völker geborenen fruchtbaren Ideen als ein neues segensreiches Prinzip internationalen Gemeinschaftsleben zum Durchbruch bringen. Zum Wohle nicht nur unserer Nationen, sondern des ganzen Europas."

Sensationelle Verhaftung in Prag.

Der amerikanische Führer der Al Capone-Bande festgenommen.

Der Polizei in Prag ist dieser Tage eine sensationelle Verhaftung gelungen. Seit Tagen hielt sich in der schechoslowakischen Hauptstadt der berüchtigte amerikanische Gangster und Führer der Al Capone-Bande auf, der in Amerika unter dem Namen „Kid Tiger" bekannt ist. In Prag ist er, von Wien kommend, in einem erstklassigen Hotel abgestiegen, wo er sich mit einem Paß der Republik Nicaragua legitimierte, aus dem hervorgeht, daß „Kid Tiger", der amerikanischer Staatsbürger ist, eigentlich Alex Szygowski heißt und 1894 in dem polnischen Dorf Radomsk geboren wurde.

Der Fremde gibt, wie die „B. Z. am Mittag" berichtet, an, wegen Steuerhinterziehung aus Amerika geflüchtet zu sein, um sich in Europa in Sicherheit zu bringen. Er wurde wegen Glücksspiels in Haft genommen und gleichzeitig wurde das Polizeipräsidium in Wien, wo er acht Monate in Haft gesessen hat, um Angaben über ihn ersucht. 17 Kriminalbehörden in Europa sind bemüht, das Vorleben Szygowskis aufzuhellen. Er trat in verschiedenen Städten und Ländern unter falschem Namen auf, die er stets nach dem Geschmack der einzelnen Länder aussuchte. In den Spielkasinos in Baden bei Wien, in Monte Carlo und Zoppot war Szygowski ein stets beliebter Gast, der dort Riesensummen verlor. Seine Spielschulden in Baden sollen nach Angaben von Augenzeugen, in wenigen Tagen 30 000 Schweizer Franken betragen haben, die er mit einem Scheck von seinem 250 000 Dollar-Guthaben bei der First National Bank sogleich bezahlte.

Während seines Prager Aufenthaltes soll Szygowski niemals in seinem Hotel aufzufinden gewesen sein. Er hat stets Autoreisen in weit entfernte Gebiete unternommen und kam erst spät in der Nacht zurück und führte häufig teure Telephongespräche mit amerikanischen Städten und europäischen Städten, machte auch in Prag zahlreiche Einkäufe. Er kaufte luxuriöse Kleidungsstücke und Schmucksachen, die er mit den Valuten der verschiedensten Länder bezahlte. Der Schmuggelkonzern Al Capones besaß in seiner Glanzzeit eines der größten Geschäftsunternehmen Chikagos. Seine Schmuggellieferungen, seine Spielkasinos, seine Tanzlokale und sonstigen Unternehmungen hatten einen Umsatz von 300 Millionen Dollar im Jahre. Betrieb und Verwaltung dieses riesigen Konzerns erforderte ein großes Bureau, das in einem Chikagoer Hotel untergebracht wurde. Geschäftlicher Leiter dieser Verwaltung war der jetzt in Prag verhaftete Szygowski. Er selber war nicht Verbrecher, sondern Geschäftsmann.

Als Al Capone wegen Steuerhinterziehung angeklagt war, wurde sein Geschäftsführer als Mitschuldiger ebenfalls angeklagt. Um sich dieser Verhaftung zu entziehen, floh er nach Europa und treibt sich jetzt schon zwei Jahre in Europa herum.

Massenflucht der Juden aus Sowjetrußland.

Die italienischen Rundfunksender haben die sensationelle Nachricht von einer Änderung der Lage der Juden in Sowjetrußland verbreitet. Gestützt auf maßgebende Quellen, wird behauptet, daß in den leitenden bolschewistischen Kreisen seit einiger Zeit judenfeindliche Stimmungen zu beobachten seien. Jetzt habe der Internationale Rat der Juden die russischen Juden ersucht, sobald wie möglich die sowjetrussischen Grenzen zu verlassen, um sich vor einem eventuellen antisemitischen Kurs der Regierung Stalins zu schützen. Im Zusammenhang mit der Aufforderung des internationalen jüdischen Rats seien die polnischen Konsulate auf dem Gebiet Rußlands von ganzen jüdischen Scharen belagert, die sich nach Polen zu retten wünschen.

Die polnische Presse glaubt nicht recht daran, daß den Juden in der Sowjetunion irgend eine Gefahr drohen könnte.

Polens Getreideexport in den Jahren 1935/36.

Dr. Cr. Die seit dem Kriege entstandene Überhöhung des Verbrauchs durch die Produktionskapazität ist eine der Hauptursachen der gegenwärtigen allgemeinen wirtschaftlichen Depression. Besonders bedeutsam ist es in diesem Zusammenhang, daß die industrielle Entwicklung die gewaltigen Wirtschaftsgebiete erfaßt hat, welche bis dahin einen ausgesprochenen agrarwirtschaftlichen Charakter bewahrten. Rußland, vor dem Kriege ein unübertreffliches Aufnahmebecken für die Industrieerzeugnisse Westeuropas, ging nach der politischen Umwälzung in den ersten Nachkriegsjahren zur technischen Revolution über und versuchte durch Dumpingverkäufe nicht nur agrarischer, sondern gerade auch industrieller Erzeugnisse, die westeuropäische kapitalistische Welt zu unterminieren. Das Bestreben nach wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit regt sich ebenso in Indien, Japan, China und bei fast allen übrigen asiatischen Völkern und zeitigt dort wachsende Erfolge.

Nicht anders in Europa. Hier sehen die durch den Versailler Vertrag gegen Rußland aufgerichteten Randstaaten ebenso wie die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie ihr oberstes Ziel darin, nicht nur ihre politische Souveränität zu festigen, sondern auch wirtschaftlich von den übrigen europäischen Staaten unabhängig zu werden. Während vor dem Kriege Abgabe- und Aufnahmeländer sich innerhalb des europäischen Kontinent ungefähr die Waagschale hielten, sind jetzt fast nur Länder vorhanden, die für ihren Überschuß an Industrie- und Getreideprodukten Absatz gleichviel in welchen Gebieten suchen, und um die Erhaltung der gewonnenen Märkte in schärfstem Wettstreit miteinander stehen. Es ist charakteristisch für die Ausfuhrstatistik der neu entstandenen Staaten, ein wie buntes Bild von Bestimmungsländern sich für ihren Export ergibt. In diese Entwicklung in den einzelnen Staaten bringen die Fehlleitung des internationalen Kapitalstroms und die ungenügende Konsolidierung der durch den Weltkrieg geschaffenen politischen Verhältnisse weitere Störungen und Hemmungen.

Seit seiner politischen Wiedergeburt erstrebt auch Polen eine schnelle Erweiterung seiner Industrie und deren Hebung auf den Stand der Leistungsfähigkeit Westeuropas. Nach der Lage der Dinge erfordert das den Einsatz der verschiedensten großen und kleinen Mittel sowohl für den Ausbau der heimischen Industrie als solcher, als für die Erweiterung der Ausfuhr nach Menge und Wert. Die Förderung des Auslandabsatzes vollzieht sich in Polen neben der Gewährung tarifarischer Erleichterungen und teilweiser Befreiung von der Umsatzsteuer vor allem durch die Rückerstattung von Zöllen auf Grund vorausgegangener Ausfuhr inländischer Erzeugnisse. Das ursprüngliche polnische System stellte ein reines Zollrückerstattungssystem dar. Es gewährte bei der Ausfuhr bestimmter Waren Ausfuhrscheine, die es ermöglichten, Waren jeglicher Art in einer bestimmten Frist unter ermäßigtem Zoll einzuführen. Im Laufe der Zeit wurde jedoch dieses System der reinen Zollrückerstattung von Polen verlassen und das Prämiierungssystem eingeführt.

Bei der Ausfuhr von Getreide werden seit November 1929 Bonifikationen in bestimmter Höhe in bar ausgezahlt. Auf Grund der Verordnung vom 5. 8. 1935 wurden die Prämien wesentlich erhöht und auf weitere Getreidearten ausgedehnt. Die Prämien bezifferten sich nunmehr wie folgt: Bei der Ausfuhr von 100 Kg. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Wicken, Peluschken, Gemenge, Raps, Mohn beträgt der Satz 6 Zloty; beim Export von 100 Kg. Flachs 12 Zloty, Hanf 10 Zloty, Mehl 10 resp. 6 Zloty usw. Man glaubt durch eine Erhöhung der Sätze, vor allem aber durch die Erweiterung des Kreises der Getreideprodukte, die der Prämiierung unterliegen, den Absatz nach dem Auslande zu steigern.

Die Gesamtsumme der gewährten Prämien hatte in der Zeitperiode seit der Einführung dauernd eine aufholende Tendenz.

So wuchs die Summe der gewährten Ausfuhrscheine von 1929/30 bis 1935/36 von 23,4 Mill. Zloty über 48.1 Mill. Zloty 1933/34 auf 70 Mill. Zloty im Jahre 1935/36. Diese wesentliche Steigerung der Prämiierung des Getreideexports läßt auf eine große Vermehrung der Ausfuhrziffern von Getreide und Getreideprodukten schließen. Nach den von amtlichen Stellen der Öffentlichkeit unterbreiteten Zahlen wurden im einzelnen folgende Mengen an Getreide im Wirtschaftsjahr 1935/36 gegenüber 1934/35 über die polnischen Grenzen gebracht (in Dz.):

Wichtige Aufnahmestaaten:	1934/35
Insgesamt	10 220 541
Belgien	2 327 572
Deutschland	1 460 756
Vereinigte Staaten	1 440 488
Kanada	1 224 822
Dänemark	1 141 338
England	1 036 797
Norwegen	585 907
Österreich	294 401
Finnland	144 611
Holland	136 432

Wichtige Aufnahmestaaten:	1935/36
Insgesamt	10 997 971
Belgien	3 948 110
England	2 038 980
Holland	953 548
Dänemark	905 892
Norwegen	898 231
Finnland	586 054
Österreich	374 472
Vereinigte Staaten	278 197
Italien	301 998
Schweden	94 307

Wie aus den Ziffern hervorgeht, steht Belgien nach wie vor an der Spitze der Aufnahmeländer, die polnisches Getreide einführen. Ihm folgt im Jahre 1935/36 England, das im Jahre 1934/35 die sechste Stelle inne hatte. Holland ist auf die dritte Stelle aufgerückt. Der Export nach diesem Lande wuchs von 136 432 Dz. 1934/35 auf 953 548 Dz. im Jahre 1935/36. Auch die Ausfuhr nach den nordischen Staaten wuchs stark an.

Die Ausfuhrziffern des Jahres 1935/36 enthalten nicht die Ziffern der Ausfuhr nach Deutschland, da nach dem Vertrage mit Deutschland am 20. 11. 1935 die Rückerstattung von Zöllen für den Export von Getreide nach Deutschland nicht zur Anwendung kam.

Was die Ausfuhr einzelner wichtiger Getreidearten betrifft, so läßt sich darüber folgendes berichten:

Die **Ausfuhr von Roggen** gestaltete sich wie folgt (Dz.):

Wichtige Aufnahmestaaten:	1934/35	Prozent	1935/36	Prozent
Insgesamt	5 064 729	—	2 024 844	—
England	—	—	167 212	8,3
Österreich	261 107	5,2	177 271	8,8
Belgien	444 392	8,8	755 973	37,4
Dänemark	686 379	28,3	589 486	29,0
Holland	—	—	205 321	10,1
Norwegen	261 162	4,3	62 260	3,1
Andere Staaten	—	—	67 321	3,3

Wie aus den Ziffern erhellt, erfuhr die Ausfuhr von Roggen eine Minderung um ca. 3 Mill. Dz., ging also um fast die Hälfte zurück. Neben der Steigerung des Binnenkonsums sind die Schwierigkeiten, di sich dem Export auf dem Weltmarkt gegenüberstellen, für die starke Minderung verantwortlich zu machen. Hinzu kommt, daß die Rentabilität nach wie vor auf dem Weltmarkt viel zu wünschen übrig läßt. Die Preise auf den internationalen Märkten unterlagen großen Schwankungen.

Die **Ausfuhr von Gerste** wird durch die nachstehende tabllarische Übersicht veranschaulicht (Dz.):

	1934/35	Prozent	1935/36	Prozent
Insgesamt	3 228 106	—	3 346 836	—
England	460 109	14,3	482 244	14,4
Belgien	1 745 696	54,1	2 337 096	69,5
Holland	101 578	3,1	406 744	12,2
Italien	14 309	0,4	36 850	1,1
Norwegen	—	—	28 400	0,9
Dänemark	**494 409**	**18,1**	**13 400**	**0,5**
Andere Staaten	—	—	**42 602**	**1,4**

Nach wie vor gehören zu den Hauptabnehmern polnischer Gerste England, Belgien und Dänemark. Die Ausfuhr von Gerste tendierte rein mengenmäßig stark nach oben, trotz der starken Konkurrenz Sowjetrußlands und Persiens. Die erzielten Preise waren recht günstig. So stellten sich die Preise pro 100 Kg. im August 1935 auf 11,18 Zloty, im Juni 1936 auf 12,06 Zloty, im Juli auf 12,48 Zloty.

In der **Ausfuhr von Weizen** läßt sich genau wie im Vorjahr eine nennenswerte Aufholung beobachten. Der Export betrug (in Dz.):

	1934/35	Prozent	1935/36	Prozent
Insgesamt	436 743	—	583 403	—
England	310 829	71,1	419 898	72,0
Dänemark	108 321	24,8	122 355	20,9
Finnland	1 100	0,3	19 422	3,3
Andere Staaten	—	—	21 729	3,8

Auch die Rentabilität tendierte stark nach oben. Vom November 1935 bis Juli 1936 wuchs der Preis von 14,32 Zloty pro 100 Kg. auf 15,60 Zloty für dasselbe Quantum.

Die **Ausfuhr an Hafer** gestaltete sich im Jahre 1935/36 besonders gut, hauptsächlich infolge der kriegerischen Verwicklungen in Afrika. Ausgeführt wurden folgende Mengen (in Dz.):

	1934/35	Prozent	1935/36	Prozent
Insgesamt	410 211	—	1 155 172	—
Belgien	110 388	26,9	518 267	44,9
Finnland	—	—	103 135	8,9
Italien	—	—	190 590	16,5
England	27 956	6,8	16 000	1,4
Dänemark	182 445	44,5	32 369	2,8
Holland	5 800	1,4	45 082	3,9
Schweiz	—	—	29 997	2,6
Spanien	—	—	63 650	5,5
Österreich	—	—	57 519	5,0
Kuba	—	—	40 999	3,5
Andere Staaten	—	—	57 564	5,0

Wie aus den Ziffern erhellt, entwickelte sich der prämiierte Export von Getreideprodukten im Jahre 1935/36 recht günstig. Es muß hervorgehoben werden, daß das Jahr 1935/36 das erste Jahr nach der Ausschaltung der Intervention der sog. „Panstwowe Zaklady Przemyslowo-Zbożowe" (Staatliche Getreidebetriebe) ist.

Die Reichsbank Mitte November.

In der zweiten Novemberwoche hat sich die Entlastung der Reichsbank weiter fortgesetzt, wenn auch nicht mehr in dem starken Ausmaß der Vorwoche. Nach dem Ausweis vom 14. November hat sich der Bestand an Wechseln und Schecks, Lombard und Wertpapieren insgesamt um 106,1 auf 5088,1 Millionen RM verringert, während der Abbau in der ersten Monatswoche 351,1 Millionen RM betragen hatte. Damit errechnet wich bis zum Stichtag des 14. November ein Abbau der Ultimospitze von insgesamt 82,5 v. H. gegen 63,4 v. H. in der ersten Woche und 87,8 v. H. Mitte November des Vorjahres. Im einzelnen haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 109,1 auf 4531,8, an Lombardforderungen um 0,9 auf 27,8 und deckungsfähigen Wertpapieren um 0,1 auf 219,1 Millionen RM verringert. Dagegen sind die Bestände an Reichsschatzwechsel von 3,88 auf 3,91 Milliarden RM gestiegen. In dem Bestand an sonstigen Wertpapieren ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Andererseits verzeichnet das Konto „Sonstige Aktiva" eine Zunahme um 36,1 Millionen RM, bei der es sich teils um die Verbuchung durchlaufender Posten, teils um eine erhöhte Inanspruchnahme des dem Reiche bei der Reichsbank eingeräumten Betriebskredites handelt. Die Giroguthaben haben eine unwesentliche Zunahme mu 4,56 auf 622,3 Millionen RM erfahren. Entsprechend der vorerwähnten Bewegungen, die durchweg als normal bezeichnet werden können, sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 60,9 und an Scheidemünzen 19,9 Millionen RM aus dem Verkehr abgeflossen.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte November auf 6343 Millionen RM gegen 6424 in der Vorwoche, 6337 Mitte des Vormonats und 5937 Millionen RM am entsprechenden Vorjahrstermin. Die Bestände der Reichsbank an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um rund 1,5 auf 70,8 Millionen RM gestiegen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 1,3 Millionen RM, bei der es sich um Inlandgold handelt, auf 65,5 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 0,3 auf 5,3 Millionen RM.

Danzig und die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die Pressestelle des Senats gibt über den Stand der gegenwärtigen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin folgendes bekannt:

Im Rahmen der seit dem 12. November in Berlin tagenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, an denen die Freie Stadt Danzig beteiligt ist und von Herrn Staatsrat Dr. Schimmel vertreten wird, haben am 17. November auch Besprechungen über die Festsetzung der Ausfuhrkontingente für Dezember stattgefunden. Mit dem Monat Dezember läuft die Gültigkeitsdauer des Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1935 ab.

Gegenüber den Vormonaten hat die Einfuhr in das gemeinsame Zoll- und Wirtschaftsgebiet eine erfreuliche Steigerung erfahren, so daß für den Dezember ein Gesamtkontingent in Höhe von 13 Mill. Zloty zur Ausfuhr freigegeben werden konnten, an denen die Freie Stadt mit 1 865 000 G. beteiligt ist.

Die Hauptverhandlungen über die Neugestaltung des Wirtschaftsvertrages dauern an und erstrecken sich vorläufig noch auf die Feststellungen der Einfuhrmöglichkeiten für deutsche Waren in Polen und in der Freien Stadt, wobei insbesondere eine Umstellung der Kontingente in dem Sinne erstrebt wird, daß die unausgenutzt gebliebenen Einfuhrkontingente abgebaut und die Kontingente für nachgefragte Waren aufgebaut werden. Ferner sind die Fragen der landwirtschaftlichen Ausfuhr Polens, insbesondere der Holzausfuhr, behandelt worden.

Die für die drei Vertragsteile, Deutschland, Polen und Danzig, wichtigste Verhandlungsfrage, auf welche Werthöhen die Ein- und Ausfuhr für das Vertragsjahr 1937 festgesetzt werden können, ist einstweilen noch zurückgestellt worden, weil die Untersuchungen über die Absatz- und Zahlungsmöglichkeiten noch nicht beendet sind. Es ist daher vor Anfang nächster Woche mit einem Ergebnis der Verhandlungen nicht zu rechnen.

Eine Folge des Beck-Besuches?

Nach einer aus London vorliegenden Meldung haben die Gespräche des Außenministers Oberst Beck in London, sich auch in der Londoner City entsprechend ausgewirkt. Unter anderem ist der Kurs der 7prozentigen polnischen Stabilisierungsanleihe an der Londoner Börse im Verlauf der letzten drei Tage um 10 Prozent auf 81,00 gestiegen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Warschauer Börse vom 19. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,90, 90,08 — 89,72, Belgrad —, Berlin —,—, 212,78, — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 287,40 288,10 — 286,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,90 116,19 — 115,61, London 25,95, 26,02 — 25,88, Newyork 5,31, 5,32¼ — 5,29¾, Oslo —,—, 130,73 — 130,07, Paris 24,71, 24,77 — 24,65, Prag 18,78, 18,83 — 18,73, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,95, 134,28 — 133,62, Schweiz 122,10, 122,40 — 121,80, Helsingfors —,— 11,48 — 11,42, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 28,10 — 27,90.

Berlin, 19. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,165—12,195, Holland 134,47—134,73, Norwegen 61,13 bis 61,25, Schweden 62,71—62,83, Belgien 42,06—42,14, Italien 13,09 bis 13,11 Frankreich 11,57—11,59, Schweiz 57,19—57,31, Prag 8,771 bis 8,789, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28½ Zl., dto. kl. Scheine 5,28 Zl., Kanada —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 25,86 Zl., 100 Schweizer Frank 121,60 Zl., 100 französische Frank 24,63 Zl., 100 deutsche Reichsmark 107,00, in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17,20 Zl., 100 österreich. Schillinge 95,00 Zl., holländischer Gulden 286,40 Zl., belgisch Belgas 89,65 Zl., ital. Lire 24,60 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	25.50—25.75	Leinsamen	42.00—45.00
Roggen, ges., trocken	18.50—18.75	blauer Mohn	64.00—68.00
Braugerste	25.00—26.00	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	22.00—22.75	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	20.75—21.00	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	19.75—20.00	Weißklee	100.00—125.00
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50	Inkarnatklee	— —
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	28.25—28.50	Rotklee, roh	100.00—125.00
Roggenmehl I 0-50%	27.75—28.00	Senf	30.00—33.00
„ 0-65%	26.00—26.50	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Roggenmehl II 50-65%	18.25—18.75	Folgererbsen	23.00—25.00
Rogg.-Nachm. 65%	16.50—17.00	Klee, gelb. ohne Schalen	—.—
Weizenmehl		Peluschken	—.—
I A 0-20%	41.25—42.25	Wicken	—.—
„ A 0-45%	40.25—40.75	Weizenstroh, lose	2.15—2.40
„ B 0-55%	38.75—39.25	Weizenstroh, gepr.	2.65—2.90
„ C 0-60%	38.25—38.75	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
„ D 0-65%	37.25—37.75	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
„ II A 20-55%	36.25—36.75	Haferstroh, lose	2.50—2.75
„ B 20-65%	35.50—36.00	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
„ D 45-65%	32.50—33.50	Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
„ F 55-65%	28.50—29.50	Gerstenstroh, gepr.	2.65—2.90
„ G 60-65%	—.—	Heu, lose	4.10—4.60
„ III A 65-70%	22.00—23.00	Heu, gepreßt	4.75—5.25
B 70-75%	19.00—20.00	Netzeheu lose	5.00—5.50
Roggenkleie	13.00—13.50	Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Weizenkleie, mittelg.	12.25—13.00	Leinkuchen	20.75—21.00
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75	Rapskuchen	16.75—17.00
Gerstenkleie	13.75—15.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.50—22.50
Winterraps	45.00—46.00	Speisekartoffeln	3.10—3.30
		Fabrikkartoff.p.kg%	18 gr

Gesamttendenz: beständig. Umsätze 5591,7 to, davon 353 to Roggen, 135 to Weizen, 223 to Gerste, 140 to Hafer.

Warschau, 19. November. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 26,00—26,50, Sammelweizen 25,50—26,00, Roggen I 18,75—19,00, Roggen II 18,50—18,75, Einheitshafer 16,25—16,75, Sammelhafer 15,75—16,25, Braugerste 25,50—26,50, Mahlgerste 21,75—22,25, Grützgerste 20,25—20,50, Speisefelderbsen 21,00 bis 22,00, Viktoriaerbsen 27,00—30,00, Wicken 19,00—20,00, Peluschken 20,50—21,50, dopp. ger. Seradella —,—, blaue Lupinen 8,75—9,25, gelbe Lupinen 13,00—13,50, Winterraps 44,00—45,00, Winterrübsen 42,00—43,00, Sommerrübsen —,—, Leinsamen 38,50—39,50, roh. Rotklee ohne dicke Flachsseide 95—110, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 125—135, roher Weißklee 110—120, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 135—150, blauer Mohn 71,00—73,00, Weizenmehl I A 0-20% 42,00—43,00, A 0-45% 41,00—42,00, B 0-55% 39,00—40,00, C 0-60% 38,00—39,00, D 0-65% 37,00—38,00, II A 20-55% 36,00—37,00, B 20-65% 34,00—36,00, D 45-65% 31,00—32,00, F 55-65% 30,00—31,00, G 60-65% 29,00—30,00, Roggen-Auszugmehl 0-30% 28,00—29,00, Roggenmehl I 0-50% 28,00—29,00, 0-65% 27,00—28,00, II 50-65% 22,50—23,50, Roggenschrotmehl 0-95% 22,25—23,25, Roggenschrot-Nachmehl 65% 16,75—17,25, grobe Weizenkleie 13,00—13,50, mittelgr. 12,00—12,50, fein 12,00—12,50, Roggenkleie 12,00—12,50, Leinkuchen 20,00 bis 20,50, Rapskuchen 16,25—16,75, Sonnenblumenkuchen —,—, Soja-Schrot —,—, Speisekartoffeln 3,50—4,00.

Umsätze 2836 to, davon 687 to Roggen. Tendenz: fester.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 20. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	135 to	19.00—19.45	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Hafer	40 to	16.35	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	18.75—19.00	Weizenkleie, mittelg.	12.25—12.75
Standardweizen	25.00—25.25	Weizenkleie, grob	13.50—13.75
a) Braugerste	25.00—25.50	Gerstenkleie	14.00—14.75
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	44.50—45.50
c) Gerste 661 667 g/l.	21.25—21.75	Rübsen	41.50—43.50
d) „ 643-669 g/l.	21.00—21.25	blauer Mohn	62.00—65.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	20.25—20.50	Senf	31.00—33.00
Hafer	16.25—16.50	Leinsamen	40.00—43.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	21.50—23.00
Roggenm. I 0-50%	29.00—29.50	Wicken	20.00—21.00
„ I 0-65%	27.50—28.00	Seradella	—.—
Roggenm. II 50-65%	22.50—23.25	Felderbsen	20.00—21.00
Roggen-nachmehl 0-95%	22.25—23.00	Viktoriaerbsen	22.00—26.00
„ über 65%	21.25—22.25	Folgererbsen	21.00—24.00
Weiz.-Ausz. I 0-20%	41.00—42.50	blaue Lupinen	10.00—11.00
Weizenm. IA 0-45%	40.00—40.50	gelbe Lupinen	12.50—13.50
„ IB 0-55%	39.25—39.75	Gelbklee, enthülst	—.—
„ IC 0-60%	38.50—39.00	Weißklee, unger.	115.00—135.00
„ ID 0-65%	37.75—38.25	Rotklee, unger.	100.00—120.00
„ IIA 20-55%	34.00—35.00	Rotklee 97% ger.	125.00—140.00
„ IIB 20-65%	33.50—34.50	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ IIC 45-55%	32.50—33.50	Speisekartoffeln n.Not.	3.00—3.50
„ IID 45-65%	31.75—32.75	Fabrikkartoff.p.kg% fr.Fbr.	17½ gr
„ IIE 55-60%	30.50—31.50	Kartoffelflocken	15.50—16.00
„ IIF 55-65%	27.50—28.00	Leinkuchen	20.50—21.00
„ IIG 60-65%	26.50—27.00	Rapskuchen	16.50—17.00
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	29.50—30.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	21.50—22.50
Roggenkleie	13.00—13.50	Kokoskuchen	—.—
Weizenkleie, fein	12.75—13.25	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
		Netzeheu, lose	3.00—4.00

Allgemeine Tendenz: stetig. Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl stetig, Gerste und Hafer ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	275 to	Speisekartoff.	15 to	Hafer	123 to
Weizen	207 to	Fabrikkartoff.	164 to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	589 to	Kartoffelflock.	75 to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	Buchweizen	— to
c) Samme- „	to	Senf	— to	blaue Lupinen	15 to
Roggenmehl	117 to	Gerstenkleie	— to	Rübsen	— to
Weizenmehl	169 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Gemenge	— to
Felderbsen	— to	Mais	15 to	Leinsamen	31 to
Folger-Erbsen	— to	Leinkuchen	— to	Buchweizen	— to
Roggenkleie	77 to	Rapskuchen	— to	Pferdebohnen	15 to
Weizenkleie	25 to	Malzkeime	— to		

Gesamtangebot 2121 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 19. November. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen —,—, junge Mastochsen 67, ältere, fette Ochsen 60—65, ältere, gef. Ochsen 55—58; fleischige Kühe —,—, abgemolkene Kühe jeden Alters 52—55; junge fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, junge, genährte Kälber 70—75; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke u. Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 95—101, **von 130—150 kg 88—95, fleischige Schweine über 110 kg 83—88, von 80—110 kg 78—83.**